





Wir Kommunisten erklären offen und eindeutig:  
Es gibt keine außenpolitische Lösung, bevor die inner-  
politische Frage gelöst ist:

### Berechtigt der Bourgeoisie oder der Arbeiterschaft?

Jeder Versuch einer Lösung innerhalb des kapitalistischen Systems bringt der Arbeiterschaft die Lasten eines neuen Krieges oder einer neuen Unterwerfung und wird, trotz aller Opfer der Arbeiterschaft, an den inneren Widersprüchen des ganzen Systems scheitern.

Es gibt nur eine Befreiung der kapitalistischen Widersprüche — das ist die Befreiung des Kapitalismus!

Wir Kommunisten lehnen das Sachverständigenurteil ab, nicht weil wir glauben und wünschen, das kapitalistische Deutschland, die bürgerliche Marxregierung solle und werde das Abkommen ablehnen, sondern weil wir als die Partei des Proletariats die Verantwortung für die Verbrechen der Kapitalisten, für ihre räuberischen Kriege und räuberischen „Friedensverträge“ für ihre Niederlagen und ihre hässliche Unterwerfung ablehnen.

Wir Kommunisten lehnen das Sachverständigenurteil ab als die Partei, die berufen ist, die Arbeiterschaft zum Siege zu führen, die Macht zu ergreifen und den proletarischen Staat aufzubauen und zu lenken, die wohl gezwungen werden würde ein zweites Brest-Litowsk zu erdulden, aber niemals ein zweites Versailles.

### Ein Brest Litowsk ist niemals ein Versailles.

Denn erstens bürdeten die Bolschewiki die Lasten von Brest Litowsk den russischen Kapitalisten, nicht den russischen Arbeitern auf.

zweitens traten sie den Rückzug nur vorübergehend an, bis sie stark genug waren, den inneren Feind, die eigene Bourgeoisie niederzurängen, um dann die Fesseln des äußeren Feindes zu sprengen.

drittens räumten sie niemals dem internationalen Kapital, trotz der Bereitschaft zu zeitweiligen Opfern, das Recht der Kontrolle ein, gaben niemals ihre Souveränität in einem Kolonialvertrage auf.

### Das kapitalistische Sachverständigenurteil heißt: Kolonialisierung Deutschlands.

### Das proletarische Sachverständigenurteil heißt: Sturz der deutschen Bourgeoisie.

Aufgabe der deutschen Arbeiterschaft ist es, diese Maßnahmen anzunehmen und durchzuführen.

## Erneute Verlegung der Wahlen für Oberschlesien.

Der Reichsminister des Innern hat auf Wunsch der Bundesversammlung, die ihre Ernte erst in die Scheuer gebracht haben wollen, bevor sie der Demokratie fröhnen, die Wahlen vom 4. auf den 21. September verlegt. Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie haben den Termin auf so lange Zeit hinausgeschoben, damit sie während der Ferien ihre gesamten Abgeordneten nach Oberschlesien herunterwerfen und die ober-schlesischen Proleten mit ihrem Geschwafel betrunken machen können. Wir hoffen, ihre Kräfte, die Ungültigkeitserklärung der Wahl und die Hinabschiebung der Neuwahlen, wird ihnen nichts nützen. Die ober-schlesischen Proleten werden, wie bisher, zu uns stehen.

## Die Mikumlasten sollen härten trotz Sachverständigenurteils.

Deutsche Arbeiter glauben, und Demagogen wollen es den Deutschen Arbeitern weismachen, daß mit der Annahme des Sachverständigenurteils alle Lasten, die das Ruhrgebiet trägt, fortfallen werden, insbesondere die Bestimmungen der Mikumverträge. Wie der Berliner „Tag“ erzählt, denkt weder Frankreich noch Belgien daran, auf die Rechts und Lieferungen zu verzichten, die ihnen die Mikum garantiert. Selbst wenn offiziell die französische und belgische Regierung nicht auf den Kohlenlieferungen bestehen sollte, so wird es inoffiziell die Mikum tun und die Kontrolle und Lieferung der Kohlen und anderen Produkte mit ihren und des Staates Machtmitteln erzwingen.

Die polnische Regierung geht mit solcher Gewalt gegen die nationalen Widerheiten vor, daß es gefehlt in der Kammer bei Verhandlung der Sprachenfrage zu Krakowen kam.

# Farbige Winde.

Erzählung von Wassiwolod Iwanow.

(Verlag Carl Hahn Nachf. Louis Böhme, Hamburg 3)

Die Dorfjungen liefen ihnen schreiend nach und bewarfen sie mit Kieselsteinen. Die wilden Steppensperde schenken vor den Mauern und vor den Jungen.

Die Kirgisen blühten stark vor sich hin. Ihre gelben Gesichter waren schlaff und ausgeblutet — wie die Steppe in der Glut. „Wer sind sie?“ fragte Mirat Zefimow. „Was bringen sie da?“

Mirat ließ das Peil aus der Hand, legte die Hände auf die Brust, neigte den Kopf und jenseit: „Hö-wei!“

In dem geschlossenen Rord lag ein in einem zerfallenen Schutzel gefüllter Kirgise. Sein schwarzes Haar baute sich im Krampf auf dem Kopf. Sein gelbbraunes Gesicht war trübe, die Augen waren klein, hart und dunkelgrün wie bei einem Luchs.

Mirat kniff die Lippen zusammen, jenseit die Arme und sagte:

„Oh, ein großer Priester! ... Das ist der Apo-Schamane, der große Schamane! ... Alle Teufel und Geister feiert er und alle Götter ... Ein Wüder, der die ganze Erde feiert ... ja, das ist er!“

Der Wind blies diese Nacht von den Tarbaganen vom Norden her, vom fernen blauen Meer. Ein süßer Wind. Er brachte Esgerach herbei und kühlte die Seelen.

Die Jechern schünten unter keinen Stößen, schünten ihn ins Gesicht mit ihren gewaltigen, knochigen Händen, packten ihn bei den blauen Haaren, rissen ihn zur Erde nieder, zwischen Felsen und Steine.

Und stehen den Ratten, Wütenden in die Felskluft Tsch-Tau im Tal Mischin.

In dem Regen blies der blaue Wind. In die Tsch-Tau-Schichten aber brachte er Geruch von Jechern und dampfenden Schichten mit. Hühner und Hühner harrte er über die Steine.

Und hinter diesen Steinen verhielten sich zwei Ratten. Sie besten sich mit Jechern zu, hielten die Erde in ihren

## 12 Stundenlag oder Ausberrung.

Die Papierfabriken Jannowik und Lomnik haben einen Aufruf an die Arbeiter der Betriebe erlassen, indem sie auffordern:

sich für den 12-Stundenlag zu verpflichten.

In Jannowik hat der Betriebsrat die Unterschrift abgelehnt. Darauf wurden einzelne Arbeiter auf die Direktion bestellt, die die Unterschrift gaben. Die übrige Belegschaft erwartet die Ausberrung. Im Lomniker Werk hat die Belegschaft und der Betriebsrat geschlossen die Forderung abgelehnt.

## Die Krise in Oberschlesien.

Wir berichteten schon über die große oberschlesische Industriekrise. Nach neueren Meldungen sind jetzt sogar die Metallwerke in Kattowitz stillgelegt worden. In sämtlichen Werkstätten der Provinz werden nur noch die Notstandsarbeiten verrichtet. Die Betriebe sollen erst wieder geöffnet werden, wenn von Seiten der Arbeiterschaft die neuen Arbeitsbedingungen (Stillschließung und Lohnabbau) angenommen werden sind. Ein Teil der entlassenen Arbeiter wird überhaupt nicht mehr eingestellt werden, da Betriebsbeschränkungen vorgenommen werden sollen.

## Keine Anleihe!

Macdonald wurde von den englischen Bankiers benachrichtigt, daß sie nicht bereit seien, Deutschland eine Anleihe zu gewähren, wie sie das Sachverständigenurteil vorsehe, da die Forderungen Frankreichs alle Sicherheit für eine Anleihe zerstören. Solange sich Frankreich das Recht auf Entlohnung vorbehaltet, wäre der Zinsendienst für die Anleihe nicht sichergestellt.

## Der Poincarist Banderbelde.

Wahrlich, die II. Internationale hat würdige Vertreter und Führer. Genau so blut- und habgierig wie diese „Internationalisten“ während des Weltkrieges zusammen mit dem Zarismus gegen die deutsche Arbeiterschaft kämpften, genau so blut- und habgierig bestehen sie jetzt, ein zweites Schloß, auf dem Blut und Fleisch der deutschen Proleten. In der belgischen Kammer erklärte Banderbelde, der einstige Minister, sein volles Einverständnis mit der belgischen Regierung und mit Poincaré, den er wegen Annahme des Sachverständigenurteils lobte. Da nach der Ausgabe Gruppens auf dem deutschen sozialdemokratischen Parteitag das Sachverständigenurteil eine Verheugung der Bourgeoisie vor dem Marxismus ist, nehmen wir an, daß auch Poincaré Marxist geworden ist. Wahrscheinlich einer von der Art des Herrn Banderbelde oder Gruppens.

## Macdonalds Richter wüteten in Indien.

Nachdem erst vor kurzem vier Kommunisten wegen bolschewistischer Propaganda von Macdonalds indischer Klassenjustiz zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, sind wiederum 111 Eingeborene wegen kommunistischer Propaganda und Hochverrats angeklagt. Vor allen Dingen wird ihnen vorgeworfen, daß sie für die Beschaffung der großen Güter und ihre Verteilung unter die Bandarbeiter Propaganda gemacht haben. Der Führer der Angeklagten ist der Genosse Bishwananda. Alle Nachrichten über diesen neuen Prozeß sind von der Zensur des freiesten Landes der Welt unterdrückt worden.

## Einiges für Pazifisten.

Der englische Pazifist E. Morel erklärte in einem Interdium mit dem Berichterstatter des Daily Herald, die Arbeiter müssen aufpassen, in einer Welt von Illusionen zu leben. Überall nehmen die Kriegsvorbereitungen zu. In der Tschechoslowakei, in den Elba-Werten wurde unter Kontrolle Frankreichs Munition in Massen hergestellt. Die gesamte österreichische Industrie sei auf Lieferung von Kriegsmaterial eingestellt. Polen habe große Munitionslieferungen bestellt. Jugoslawien habe ebenfalls 2000 Millionen Franc für Kriegsvorbereitungen ausgeben. Morel wies auch auf die Besuche des Marschall Foch und des Generals Le Rond in Prag, Warschau und Belgrad hin. Morel mußte zugeben, daß englische Truppen fast an Kriegsvorbereitungen für die kleine Guyane beteiligt sei. Er verzog sich, hinzuzufügen, daß alle diese Rüstungen Vorbereitungen des Interdiumskrieges gegen Sowjetland sind. Überall hätte eine verstärkte Produktion von Kriegsmaterial eingeleitet. Die Vorbereitungen für neue Kriege nehmen von Tag zu Tag zu. Dieser englische Pazifist ist anderer Ansicht über „Bereitung“ Sarobas als sein Genosse Hilferding.

# Sozialdemokratische Heuchler.

## Ein Spiel mit vertauschten Rollen.

Die Breslauer „Vollswacht“ veröffentlicht in ihrer Sonnabendnummer vom 12. Juli einen eigenen Leitartikel zu den Überfällen der Polizei auf die Fraktionszimmer der SPD in Reichs- und Landtag. Sie rüht mit aller Schärfe und Deutlichkeit von diesen unerhörten Methoden der Volkswacht, des Bruches der Immunität, der Rechtslosigkeit der Kommunisten ab! Sie greift nicht nur den Überfall an sich, sondern auch die unerhörte Methode seiner Durchführung, unter Bruch aller verfassungsmäßigen Rechte und Gewohnheiten an. Sie erwähnt, wenn auch nicht ausführlich, den Fall Saarman und betont, daß bei diesem Menschenmaterial der Kriminalpolizei die Anklagen und Befürchtungen der Kommunisten hinsichtlich der Polizei doppelt berechtigt sind. Was ist geschehen? Das schimmte Antifolkgeheimnisblatt Breslauer als Verteiligerin der Kommunisten? Spelunziert die „Vollswacht“ auf das kurze Gedächtnis ihrer Leser? Wie schrie sie am 5. Juli in einer Ueberschrift von Fingerspitzen:

### Sandgranaten im Reichstag?

Wie verstand sie es fein und heimlich, mit einer Dreiviertel-Offenheit die Kommunisten zu tatsächlichen Mördern zu stemeln!

„Schlimmer ist es, wenn es sich bestätigen sollte, daß die beschuldigten Akten den Zusammenhang von fünf kommunistischen Abgeordneten mit zwei vollendeten und mehreren vorbereiteten Morden (von der Volkswacht gesperrt!) beweisen ... Leider haben sich Teile der sogenannten „Linken“ unter den Kommunisten auf eine Bahn der Verherrlichung des Bürgerkrieges der Polizei und Gewalttätigkeiten begeben, daß die Anklagebehörde immer wieder Anlaß zu der Vermutung erhält, diese so laut ins Land geschrieenen Akte würden wirklich vorbereitet und unternommen, und so sind die Kommunisten, selbst im günstigsten Falle, daß man ihnen nichts nachweisen kann, nicht unschuldig an den Maßnahmen, die gegen sie getroffen werden. Das geht auch aus den weiter unten folgenden Mitteilungen hervor.“

Es folgt dann der Bericht über die grausige Ermordung des Freilehrs Rauf, über Anfertigung von 11 000 Sandgranaten usw.

Natürlich, die SPD ist vorsichtig: sie streut in diesen vergifteten Ruch ein paar Rosinen von der Art:

„Wir glauben es offen gestanden nicht, daß kommunistische Abgeordnete mit solchen Mordplänen in Verbindung stehen.“

Über das sind nur Rosinen in einem vergifteten Gebäud. Nachdem so die „Vollswacht“ in widerlicher Form die Kommunisten der Beteiligung oder gar der Veranlassung von Morden in Vergangenheit und Zukunft beschuldigt hatte, nachdem sie dem Präsidenten, selbst für den Fall, daß alle Verhaftungen sich als hallos erweisen sollten, Absolution erteilt hatte, („Die Kommunisten sind, selbst im günstigsten Falle, daß man ihnen nichts nachweisen kann, nicht unschuldig an den Maßnahmen!“) — kommt sie jetzt und heimlich über den Überfall.

### Wir sagen diesem widerwärtigen Heuchlerpaar:

Wir verzichten auf ihre scheinheiligen Proteste, auf die sie sich erst jetzt bestimmen, wo die Kloake deutscher Polizei- und Justizschmach bis zur Hölle sinkt.

Wir verzichten auf ihre Proteste gegen Polizeiberfälle, die sie selber gelobt und gebilligt haben.

Wir verzichten auf ihre Proteste, die, wenn sie ehrlich gemeint sein sollten, sich richten müßten

gegen ihren eigenen Parteigenossen Leinert, gegen ihren eigenen Parteigenossen Sebering gegen die gesamte sozialdemokratische Presse, gegen die gesamte Sozialdemokratie.

Ihr habt zu tief in diesen Jauchefüßeln gegriffen, um unsere Partei zu bewerkeln. Die Arbeiter haben euch auf die Finger geklopft. Daher! nur da her der Rückzug! Aber nur weiter so in eurer „Reform der Parlamentsarbeit“ (von der Löbe schreibt), nur weiter mit Polizeigewalt gegen die kommunistischen Volksvertreter, um so eher werden die Arbeiter diesen parlamentarischen Sumpf verlassen, um zu uns, zu den Kommunisten zu stoßen.

und schreien wie Steine. In dieser Nacht sprach mir die tiefe, unmerkliche Stimme des Windes.

Heuchel atmen die Steine. Die nassen Zedernäste wärmten nicht. Das Moos war kalt und hart.

Die Erde ist fremd und kalt. Die Steine sind fremd und kalt wie diese blaue Nacht mit dem blauen eiligen Winde.

Der eine von den Hühnern — ein kleiner schwarzer — sah mit den Fingern gegen den Stein, brach die Kette und zertrug sich damit den Körper. Aber der Körper gab sich müde und wälzte dem Winde hin, und dann tauchte der Kopf nach dem andern — dem großen schneigen und regungslosen.

Arme und Beine von sich gedreht, lag jener hinter dem Stein. Und nur wenn die Hand des Kleinen sein Gesicht berührte, kramten sich während seine heißen Lippen.

Im Regen liefen die Klaffen die Schlacht entlang weiter nach Süden zu.

Der Wind verlor sich, und die Erde roch wieder nach heißen Gräsern. Tief unten im Wasser schlankerte, wie ein riesiger blauer Fisch, der trüb-blaue Himmel.

Die Berghöhen aber waren wie rote Eiten in blauen Wolken.

Und die Erde verlangte nach dem Körper des Menschen — hart und gebieterisch. Seine Seele aber forderten die Berge.

Einmal, als war's Brot, eben diese zwei Menschen stelte, auf den Lippen zerfallende Gräser. Aber die Erde näherte sich, und sie waren zu hilflos, um sich zu bewegen. Hinter den Felsen schlängelten sie mühsam ihre wackelnden Körper. Die Sträucher rissen ihnen die Hände vom Leibe — nach wollte die Erde sie haben.

So gingen die Klaffen.

Die Erde langte nach dem Himmel — die blaue Nacht herüber. Warum und zum Teufel die Berge.

Und als es wiederum Tag wurde, eben sie Fäße schlügen mit Eichen nach Speisenden in den Gassen. Aber mit klarem Entschlossenheit kochten die Vögel in die Höhe und fliegen ins Tal hinab.

Nacht, kühl und hungrig kletterten die beiden die Klaffen. Und nach einem Tag gingen sie. Schon kühl der Nebel durch den Leib — durch war der Leib und gehörte einem nicht mehr. Eine Waisengruppe sollte sie — warmen, mit Erde in ihren armen Rücken.

Sie krochen über die steinigen Pfade dem Süden zu. Zwei Luchsprünge legten sie an diesem Tage zurück.

Der lange, sehnige mit dem harten, tierischen Blick unter den zusammengezogenen Brauen schweig. Auch der andere sagte kein Wort.

Aber als der nächste Tag kam — gaben sie sich der weichen Erde hin. Froh jauchzte die Erde auf und rieselte vom Berg herab. Die Kiesel lachten schillernd auf, rieben sich rollend an der menschlichen Leibern.

Da roch es nach breiten, fetten Wiesen ... Eine Birke schwebte bergan an den Leibern vorbei ... Und die zwei — lagen nach, truden, mit eiligen Knochen da. Nacht wollte die Erde sie haben ...

(Fortsetzung folgt.)

## Bewegte Lage in Paris.

1. Paris ist die Stadt, in der sich die Arme, Hasi, Aero- und Luftschiffahrt Europas am besten widerspiegelt. Paris ist die Stadt des ausgesprochenen Rumors, Luxus und Glanz, Paris ist der Sammelplatz aller Weltkrieger, Spekulanten, Diplomaten und dunstiger Elemente. Paris ist heute die Bühne, auf der die Tragödie Europas gespielt wird.

2. Herzoge vom Balkan, Fürsten von Afrika, Prinzen von Baes, Thronfolger aus Rumänien und Serbien, sitzen an den Höfen von Paris. Schwüle Nächte mit zahllosen politischen Banquets, mit Feuerwerk, Blumengewinden, Ketten von Glühlampen, Prunkantons, achtspännige Equipagen mit allem Luxus führen zu Ballen. Pferderennen stehen unter dem Protektorat des Präsidenten. Der Kampplatz glänzt vor Seide. Jeden Abend wird vom Sinfoniesturm aus ganz Paris in ein Feuermeer verwandelt. Olympische Spiele werden zu Ehren der Fürsten und Prinzen aller Länder ausgeführt.

3. Der Sinn dieses Lebens und Treibens liegt in der Politik. Großindustrielle Schieber sind noch nicht in die Bäder gegangen. Die Hofherzogin Europas sammelt sich in Paris, denn hier werden die Vorbereitungen zur Londoner Konferenz getroffen. In Paris treffen sich Herriot und Macdonald. Alle Brant dient zum Empfang des englischen Ministerpräsidenten. Die Freuden der finden hat in der Hoffnung auf



Opfergaben um Politik

Das kalte Licht.

Eine fabelhafte Erfindung, wunderbarer als Radio, Tonstrahlen und die Zerschlagung der Atome: das kalte Licht!

Siehe! Du schon einmal abends im warmen Sommer bei elektrischer Beleuchtung über der Zeitung und empfindest unangenehm die Wärme, die die Glühbirne ausstrahlt? Ja, die elektrische Birne leuchtet nicht nur, sondern wärmt auch. 99 Teile der elektrischen Kraft verwandeln sich in nutzlose, störende Wärme und nur 1 Teil setzt sich in nützlich Licht um.

Welch ein Fortschritt wäre das kalte Licht!

Und diesen Fortschritt erzielte der Franzose Dussaud nach 10 Jahren mühsamer, aufopfernder Arbeit, für die er sein ganzes Vermögen und sein ganzes Wissen einsetzte. Die Erfindung ist einfach, wie alle großen Erfindungen. Auf einer Scheibe, die sich dreht, sind eine Anzahl Lampen befestigt, die nacheinander mit einem Kontakt in Berührung kommen und infolgedessen nacheinander aufleuchten.

Paradiesische Ausblicke eröffnen sich uns. Die elektrische Beleuchtung hört auf, eine Luxuseinrichtung zu sein. Betriebsgefahren, verursacht durch elektrische Wärme, verschwinden. Die Durchleuchtung von Menschen, Tieren und Gegenständen wird vollkommen gefahrlos und überall anwendbar.

Nicht nur das!

Denken wir an die dunklen Nächte in den Schützengräben, auf den Kriegsschiffen, in den Flugzeugen. Plötzlich leuchtet der feindliche Scheinwerfer auf. Wir sind entsetzt. Ein Geschosshagel überschüttet uns. Welche Ausblicke eröffnen sich hier für die Beseitigung der Scheinwerfer, deren Bedienung heute durch die Wärmestrahlen gefährdet und behindert wird und die die hundertfache Lichtstärke werden ausstrahlen können bei kaltem Licht, um nur ein Gebiet der Kriegstechnik herauszugreifen.

Aber das nur nebenbei.

Eine neue Blüte der menschlichen Kultur sieht uns bevor — wenn nicht irgendein Staat für den nächsten Krieg oder ein Kapitalistenkonzern für seinen eigenen Profit die Erfindung aufkauft und monopolisiert.

Kriegsgase, das neue Hilfsmittel der Diebe.

„Teufel noch einmal!“ rief mein Freund aus. „Ist das getriebene Hundel!“ Jetzt verwenden sie sogar Kriegsgase.“ „Wer, wie, was?“ fragte ich erstaunt. „Nun, höre“, sagte mein Freund, entfaltete den Generalanzeiger und las mir vor:

Auch die Banditen verwenden Kriegsgase.

Am 12. Juni hielten vier Kraftwagen, die mit Banditen besetzt waren, den Chicago-Saint-Paul-Polizug etwa 32 Meilen nördlich Chicago an und verschwand dann mit 40 Beuteln eingepackter Pakete, deren Wert bisher noch nicht festgestellt werden konnte.

§ 218.

Werden Mütter, christliche Frauen! Ihr müchtet gebären ihr müchtet ge'unde Kinder zur Welt bringen. Ihr müchtet eure Kinder dann auch nähren können. Aber ihr müchtet heute selbst hungern, seid gezwungen, die Empfänger zu verhaften, obwohl ihr euch nach der Mutterchaft seht. Ihr müchtet bei der jetzigen wirtschaftlichen Not oft zu dem Mittel der künstlichen Unterbrechung der Schwangeren zu schreiten. Unter Seelenqualen verliert ihr meistens selbst erst der sich entwickelnden Frucht zu erliegen. Viele Hunderttausende von Frauen begeben sich jährlich in die Hände von Kurpfuschern, werden unglücklich gemacht für das ganze Leben.

Arbeiterinnen, christliche Frauen, die ihr zu solchen Mitteln aus Selbsthaltungstrieb für eure schon lebenden Kinder schreiet, hört, was die katholischen Pfaffen, die Bischöfe Deutschlands unter Führung des Breslauer Fürstbischöfs Bertram dazu sagen:

In der „Schlei. Volkszeitung“ vom 8. Juni veröffentlichten diese Vertreter der christlichen Nächstenliebe einen Brief an den Reichsanwalt des Innern, in welchem sie fordern, daß die Paragraphen 218, 220 bestehen bleiben und noch verschärft werden.

Die Vertreter der christlichen Moral, der „christlichen Nächstenliebe“, die festesten Stützen des Staates, die treuen Seelsorger, die Sorger für neues Kammerfutter der nächsten Krüge, wälzen Leidenqualen auf die Seelen der Frauen. Sie verdammten solche betäubete Frauen, sie nehmen ihnen damit den letzten Glauben, den letzten inneren Halt, an denen solche unglückliche Geschöpfe noch glauben hängen zu müssen. In einer Zeit, wo Tausende und Hunderttausende von Kindern verhungern müssen, wo Kinder wegen ungenügender Nahrung schwindmüchtig, krank, rachitisch werden, verlangt diese Kirche, daß die alten Schwangerschaftsparagraphen bestehen und sogar noch verschärft werden.

Solange der Staat nicht für ausreichende Wohnung, solange der Staat nicht für die Ernährung und Erziehung der Kinder sorgen kann, solange hat er kein Recht zu fordern, daß Mütter Kinder gebären.

Im Zuge befanden sich 70 Postbeamte. Aber sie waren alle so bestürzt, daß sie unfähig waren, Widerstand zu leisten.

Die Beamten in den Wagen, die als letzte geplündert wurden, löschten zwar die Dächer und weigerten sich, die Türen aufzuschließen, aber sie wurden schnell anderen Sinnes, als Bomben mit Chlorgas durch die Fenster geworfen wurden.

„Wo haben es denn die Räuber gelernt? Im glorreichen Kriege!“

„Wie kannst du den Krieg, in dem wir unsere Heimat vor dem Feind schützten, die größte Tat unserer Nation, mit einem Raubzug von Postdieben vergleichen? Das ist wirklich abgeschmackt.“

„Das ist weniger abgeschmackt als peinlich für euch. Aber wahr bleibt es dennoch. Wenn nicht jeder Staat nach den Schätzen seines Nachbarn gierte, ständig seine Kriegsrüstungen vermehrte und vervollkommnete, Flugzeuge, Tanks und Giftgase verwandt hätte, so würde kein Mensch auf Erden Kriegsgase kennen und anwenden. Vexen Erdes ist das ganze System daran schuld.“

Mein Freund wurde ganz aufgeregt und zornig:

„Mit dir kann man überhaupt nicht diskutieren. Man kann dir von Pontius und Pilatus erzählen, von einem Ehebruch, einem Erdbeben, einem Volksdiebstahl oder sonst einer Geschichte, an allem und allem ist bei dir die Politik schuld. Das wächst einem ja zum Hals heraus.“

Nahm den Hut. Tür auf, Tür zugeworfen. Fort war er.

Die Bierjahrhundertfeier des Kakaos.

Ich steckte den elektrischen Stab, den „Lauchfieber“, in das Glas Wasser, stöpselte den Kontakt ein, und in zwei Minuten tauchte das Wasser. Nun wurde ein gehäuftes Köffel Kakaos hineingeschüttet, dazu zwei Löffel Zucker und etwas kondensierte Milch, und das herrliche Getränk war fertig. Mein Freund war mit meiner Kochkunst zufrieden und bewunderte die praktische elektrische Methode, die ich anwandte.

„Das elektrische Kochen wird ebenso alltäglich werden wie der Gebrauch des Kakaos, wenn es ebenso all sein wird“, sagte ich.

„Schon möglich“, antwortete mein Freund. „Weißt du auch, wie alt dieses beliebte Volksgetränk ist?“

„Nein“, sagte ich, „erzähle!“

Und mein Freund fing an:

„Nun sind es genau vier Jahrhunderte, indem der Kakaos nach Europa eingeführt wurde. Kolumbus fand das Getränk bei den Eingeborenen Westindiens. Als Cortez nach Mexiko kam, waren Kakaobohnen — die gesüßte Münze. Der König Montezuma war geradezu verrückt nach Kakaos und trank persönlich nicht weniger als 50 Tassen täglich. (Ob er davon nicht Verstopfung bekam?) Wieviel so eine Tasse fassen konnte, ist nicht überliefert, aber daß der König ein mächtiger Trinker war weiß man ganz genau.“

Im Jahre 1524 führten die Spanier den Kakaos in ihr Land ein. Aber noch im Jahre 1657 war er eine Neuheit in London. Ein französischer Kaufmann aus Bishopsgate brachte ihn nach Großbritannien, und bei ihm entdeckte ihn die Königin Anna, die daraus die große Mode machte. Im 18. Jahrhundert wurde der Klub „Cocoa-Thea“ gegründet, und hier gesellte sich bald zur süßen Gewohnheit des Kakaoschlürfens, die süße Gewohnheit — des Salatspiels. Es ist — für uns unglaublich — aber die Leute verloren — wie der berühmte Walpole berichtet — beim Kakaos oft 180 000 Pfund Sterling auf einen Saß.

Jetzt haben in der Weltausstellung in Wembley die Kakaoproduzenten des Weltreiches eine Konferenz abgehalten. Es wurde dabei festgestellt, daß zu Beginn dieses Jahrhunderts 100 000 Tonnen Kakaobohnen genügte, um den Weltkonsum zu decken. Im Jahre 1922 waren aber schon 400 000 Tonnen

notwendig. Es ist richtig, daß der Kaffee in Abessinien schon im 15. Jahrhundert bepflanzt wurde und daß der Tee schon dreitausend Jahre vor Christi Geburt in China bekannt war — aber für uns Europäer bleibt der Kakaos ehrentätig, weil er als erster von diesen belebenden Schlurfgetränken zu uns gekommen ist.“

„Weißt du, erstaunlich ist es doch, wie sehr sich der Kakaos eingebürgert hat, und zwar nicht nur bei den oberen Zehntausend, sondern auch beim einfachen Mann. Er ist verhältnismäßig billig, so daß sich ihn fast jeder Arbeiter leisten kann.“

„Das mag sein“, entgegnete mein Freund, der lange genug in den Kolonien gelebt hatte. „Ich bestreite auch nicht, daß die Kolonialvölker aus eigener Kraft heraus niemals so großzügig und umfassend unter Anwendung aller modernen fortgeschrittenen Hilfsmittel, die Kakaopflanzung ausgebaut hätten. Aber glaubst du, die Eingeborenen hätten einen Gewinn davon? Im Gegenteil! Sie wurden durch unsere „zivilisierten“ europäischen Armeen von ihrem Land, ihrem Grund und Boden vertrieben, Tausende, Zehntausende wurden erschlagen, Steuern und Zölle wurden ihnen auferlegt. Sie wurden in Arbeitsfront für die Plantagenbesitzer hineingezwängt. Sie sind rechtlos, ohnmächtig und völlig verarmt. Zehntausende Leiden der Eingeborenen — das ist die Grundlage des billigen Kakaos.“

„Aber Karl“, rief ich aus. „Sonst schimpfst du aber mich, weil ich als Triebfeder hinter allen Geschehnissen die Politik wittere, und jetzt hältst du mir anlässlich des billigen Kakaos eine politische Lehre?“

„Ach Unim!“ brummte mein Freund und trank sein Glas Kakaos aus.

100 Kilometer zu Fuß.

Ein im Gouvernement Wladimir wohnender Bauer ist aus seinem Dorf zu Fuß nach Moskau gepilgert, um das Grab Lenins zu besuchen. In der Nähe von Moskau erregte er auf einer Eisenbahnstation die Aufmerksamkeit einiger Eisenbahner, die ihm für die letzte kurze Strecke freie Fahrt anboten. Der seltsame Pilger, der bereits über 100 Kilometer zu Fuß gemacht hatte, zog es vor, auch den Rest seiner Wandererschaft ohne Hilfe moderner Verkehrsmittel durchzuführen.

Im allerfeinsten Druck, es war ein reines Augenwilder, ganz unscheinbar verpackt, las ich im „Vorwärts“, dem Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, von dieser Pilgerfahrt. Das ist eine Geschichte mit Politik, werdet ihr sagen. Nein, gerade diese Geschichte ist vollkommen unpolitisch. Oder will mir einer einreden, daß ein russischer Bauer 100 Kilometer zu Fuß wandern wird, weil ihm die bolschewistische Regierungsmethoden gut gefallen, weil er mit der Sowjetmacht so zufrieden ist, weil er Lenin, den Leiter des Staates, liebt und verehrt? Haben die Bolschewiki den kleinen Bauern nicht nach allen Regeln der Kunst geschöpft, ihn zum Kriegsdienst gepreßt, Tausende, Hunderttausende erschossen, eine wahre Schreckensherrschaft aufgerichtet? Nein, der russische Mühsal wäre heilfroh, wenn er wenigstens so leben könnte, wie einst unter dem Zaren.

Die Pilgerfahrt ist nur zu erklären als ein ganz gemeines Demagogentück der Bolschewiki. Sie reden den dummen Bauern, die weder schreiben, noch lesen können, ein, ein neuer Heiliger mit Namen Lenin habe in Moskau seinen Tempel. Die dummen Bauern glauben es und wallfahrten zu dem Grabe Lenins. Glaubt ihr etwa sie wallfahrten zu Lenin als dem Staatsmann, nicht zu dem neuen Heiligen? Skeltt Euch doch einmal vor: Ebert für die Welt! Würde ein einziger kleiner deutscher Bauer oder Arbeiter 100 Kilometer bis zu seinem Grabe pilgern? Höchstens einige Kapitalisten würden mit ihren Autos vor dem Friedhof vorbeifahren.

Die deutsche Kapitalistenklasse ihrem unergötlichen und einen Kratz niederlegen mit der Inschrift:

Ketter Frihe Ebert — Ruhe sanft!

Sorjibas.

Wir treten dafür ein, daß die Mutter selbst über ihren Leib bestimmen kann, solange der Staat nicht für die Kinder sorgt. Wir verlangen deshalb Aufhebung aller dieser Schandparagraphen. Nicht besser als diese Zentrumschafften sind die Sozialdemokraten, die früher, vor dem Kriege, gegen die Paragraphen kämpften, um heute mit den bürgerlichen Politikern zusammen für die Paragraphen 218 und 220 einzutreten. So stimmten die Sozialdemokraten im Preussischen Landtage gegen die Aufhebung dieser Paragraphen, die wir Kommunisten beantragt hatten. Wir Kommunisten werden diesen Kampf nicht aufgeben, obwohl wir wissen, daß diese Paragraphen in einer kapitalistischen Gesellschaft nicht fallen werden. Die Bourgeoisie wird sich nicht freiwillig aufhängen und wird darum nicht freiwillig einen Paragraphen beseitigen, der ihr reiches Kammerfutter und Hüter für ihren Geldsack garantiert. Deshalb kann der Kampf um die Beseitigung der Schwangerschaftsparagraphen gleichzeitig nur ein Kampf um die Diktatur des Proletariats sein. Denn nur der Sieg der Arbeiterschaft befreit die Frauen von dieser Qual.

Wir sind aber nicht dafür, daß, wenn in der proletarischen Diktatur diese Fesseln gefallen sind, Frauen abtreiben können, nur aus Liebe zur Abtreibung. Das wird dann auch keine allgemeine Erscheinung sein, denn wenn die Frauen wissen, daß ihre Kinder von der Gesellschaft ernährt werden, gekleidet werden, sie kein Interesse daran haben, künstlich abzutreiben.

In Russland nimmt der Staat der Mutter die Sorge um die Kinder ab, soweit sie damit einverstanden ist. Die russische Frau kann über ihren Körper bestimmen, wenn sie sich fürchtet, krank oder Krüppelkinder auf die Welt zu bringen, wenn sie selbst oder ihr Mann krank ist. Deshalb kann sie willig eine künstliche Geburt aus solchen Gründen durchführen, die nur durch zuverlässige Ärzte im Krankenhaus vornehmen lassen.

Arbeiterinnen, christliche Frauen, erkennt, daß auch die Kirche in euren Lebensfragen keine Stütze ist, keine Stütze sein kann. Begreife, daß eine wirkliche Befreiung aus eurer Not nur die Herrschaft der Unterdrückten, der Werttätigen bringen kann.

Serien.

„Serien — Freiheit! Mit Jauchzen werfen unsere Jungen und Mädels den Ranzen in die See. — Hin aus in die Berge — hinaus an das Meer!“ — usw. usw. In diesem Tone plamobierten die Zeitungen der Beschränkten. Wirklich poetisch! — Wie aber leben die Serien in Wirklichkeit aus? 15 Prozent der Bevölkerung, elegant, verrückt — Ach, Birg, Nordsee. — ihre Kinder in gelunder, freier Luft, gut genährt, gebräunt, froh, erneuert!

Die Rechtsleute: Die überwiegende Mehrheit, und gerade die, die es brennend nötig hätten, müssen bleichen Großstadt Hitze, Staub, ungelunde Abdunstungen in engen, stickigen Gassen.

Zur Beruhigung der garten Gewissen einiger überfütterter Damen werden ein paar Hundert armer Kinder aufs Land „verschickt“.

„Verschickt“ sagt alles! Das ganze eine lächerliche, vielleicht teilweise sentimentale Wichtigkeit. Alle übrigen proletarischen Kinder, die Armen, Elenden, Hungerigen, Kranken, Hohen im eltigen, heißen Dunst.

„Sie könnten doch außerhalb der Stadt spazieren gehen“, freilich, um dann doppelt verhungert und totmatt nach Breslau zu wankt.

Das sind die gepriesenen 5 Wochen Ferien in der reichen Republik! Was folgt daraus?

Zeigt euren Kindern die bespachtelten Autos die überfüllten Züge, die gemäßigten, gepuderten Familien darin! Macht den Kindern die Ungerechtigkeit, die Uebervorteilung bewußt! Bittet uns das Geld bei jeder Gelegenheit so krasch wie möglich losleuchten, die Schamlosigkeit der Besessenen und so hell wie möglich ins Bewußtsein rücken, damit dem Zähnneischen und der Empörung die Zerküftung entpringt!

Sine paritelle...



# Nieder mit dem imperialistischen Krieg!

Die Leitfäden des V. Weltkongresses der K.P. für die Kampfwoche.

## „Zehn Jahre Weltkrieg.“

1. Die Kriegsergebnisse; die Ausschüßten auf neue Kriege. Zehn Jahre sind vergangen, seit die Räuber des Weltkapitalismus die Völker in das brüdermörderische Gemetzel gestürzt haben. Die imperialistischen Claqueurs, die einander wegen der Kolonien, wegen der Absatzmärkte, wegen der Rohstoffquellen, wegen der Anwendungssphären des Kapitals befehdeten, haben ein Verbrechen begangen, das die Theoretiker des Sozialismus voraussehen, vor dem sie warnen, und das vom Proletariat mit Entsetzen erwartet wurde.

Die verflochtenen Jahre der Kriegsprüfungen, der Enttäuschungen nach dem Kriege, haben den Mitter zerstreut, haben die lügenhaften Ausführgeschilder abgerissen, mit denen die dienstfertige Ideologie die entsetzlichen Bilder des Krieges verhüllte. Die Völkermassen erkannten handgreiflich, was der letzte Krieg, der „Kampf für die Zivilisation“, für die „heiligen Rechte der Völker“ für die Demokratie und die Befreiung der unterdrückten Völker bedeutete.

Gefährdungen, Feuerbrände, giftige Gase, das Elend von Millionen Waislingen, Berge von Leichen, Epidemien während des Krieges und nach dem Kriege — das ist das Gesicht des Kapitalismus, das die Völkermassen zum Greifen deutlich vor sich sahen. Das Kapital enthüllte sich der gequälten Menschheit in seiner ganzen elendhaften Nacktheit. Statt der goldenen Berge, die die Kapitalisten den Arbeitern nach der hegreichen Beendigung des Krieges versprochen, den sie als letzten und gerechten Krieg bezeichneten.

Sind die Kapitalisten zum entschlossenen Angriff auf die Arbeiterklasse übergegangen.

In einer Reihe von Ländern ist der Achtstundentag abgelehnt, die Organe des Faschismus hat die Arbeiterorganisationen vernichtet, die Bürde der Nachkriegssteuern, Kontributionen und Restorationen hat sich mit ihrer ganzen Schwere auf die Schultern der Arbeitermassen gelegt. Die Arbeiterklasse, die vorher auf den Schlachtfeldern Millionen von Leichen zurückgelassen hat, kann voll Trauer darüber nachdenken, wann die Kapitalisten einen neuen Weltbrand entfachen werden. Die große Plage der Bourgeoisie vom „letzten Kriege“ und davon, daß nach dem Kriege die Grundzüge der Gerechtigkeit und Menschlichkeit trübselhafter werden, zerstreut sich auch im Bewußtsein der rückständigsten Schichten. Der Kapitalismus bezieht sich, durch seine Praxis die Richtigkeit der von den revolutionären Führern des Proletariats aufgestellten Lehre zu beweisen.

daß das Gemetzel vom Jahre 1914 nur das Anfangsglied einer Kette imperialistischer Schächtereien sein werde, denen nur das internationale Proletariat ein Ende machen wird.

wenn es versteht, alle wertvollen Massen zu mobilisieren und durch einen entschlossenen Bürgerkrieg mit dem Kapital den imperialistischen Krieg niederzuringen und die Grundursache und Quelle der Kriege zu vernichten — die Klassenherrschaft des Kapitals.

Fast zehn Jahre sind vergangen, seit die Sieger ihren katabolischen Sieg feierlich gefeiert und auf den Knochen von Millionen Gefallener den Sieg der Zivilisation, den ewigen Frieden, die Entwicklung der Internationalen Arbeiterliga unter der Führung des Völkerbundes proklamiert haben. Heute ist es auch dem Blinden klar, daß der Kapitalismus den Frieden nicht gegeben hat, daß er ihn nicht geben konnte und nicht geben kann.

Noch bluten die vom Kriege geschlagenen Wunden, noch sind aus dem Gedächtnis von Millionen Kriegsteilnehmern, Invaliden und Krüppeln die grauenhaften Bilder des Krieges nicht fortgewischt, das Kapital aber bereitet schon neue allgemeine Kriege vor.

und es bereitet sie nicht nur vor, sondern führt als Wiederholung schon Teilkriege und militärische Expeditionen durch.

Seit dem Versailler Frieden sind die Geschäfte nicht ohne Arbeit geblieben, und die Expeditionen in die Kolonialländer vermehren die „Selbstbestimmung“ der Eingeborenen. Ein bedeutender Teil Mitteleuropas ist ein Kriegslager von belgischen, französischen und englischen Truppen verunreinigt mit farbigen Truppen, die in den Dienst der imperialistischen Ordnung gestellt sind. Das Elend der Völkermassen, die Desorganisation der Wirtschaftszusammenhänge, die trotz aller Kniffe der Quacksalber des Kapitalismus nicht geheilt worden ist, die Orgie der Militärdiktatur, die Eiterbeule des kriegerischen Faschismus, die entbrannten Begierden der großen und kleinen imperialistischen Mächte, die hinter den Kulissen von Finanzkapitalisten, von den Komitees der Schwerkriegsmarine, von den Banken und Börsen regiert werden, der mahnrufende Ruf des Arbeiterführers, der sich in fröhlicher Gebete um die Befreiung der Nationen hallt, die Jagd nach immer neuen neuen Mitteln für die Ausrottung und Vernichtung von Menschen — das hat der Kapitalismus nach dem Kriege gebracht, den ein Angehöriger des Kapitals, ein Organisator des Weltgemetzels, der ehemalige Präsident Frankreichs, Millerand, als den „wahrscheinlichsten aller Kriege“ bezeichnet hat.

Die Ruhrbesetzung, die neuen konventionellen, kriegerischen, parlamentarische, die keine parlamentarische oder außerparlamentarische Kombination der bürgerlichen Parteien und ihrer sozialistischen Bedienten anwenden kann oder abgeben versteht, ja auch nicht abgeben will — begründet endgültig alle Hoffnungen auf die Möglichkeit einer erfolgreichen Wiederherstellung des Weltwirtschaftsorganismus. Zwei Großmächte der Entente, die im Kampf für die große gemeinsame Sache der Rettung der Zivilisation vor dem imperialistischen Militarismus zusammengeschlossen worden sind.

Frankreich und Großbritannien, werden sich vor, einander an die Spitze zu bringen.

Ihre Interessengegenstände wachsen täglich und dehnen sich überall, in Mitteleuropa, in Asien, in Mexiko und auf dem Balkan, in Nordafrika und in Ozeanien. Großbritanniens verfährt mit größter Härte das Reich der französischen Landherren und Aufgeschwämmer, sowie den Abhängigen von Militärkonventionen durch Frankreich. Auf dem Schilde der Meerestungen und insbesondere der Luftkämpfe herrscht ein offener Wettbewerb. Ebenso unaufrichtig wachsen die Elemente des imperialistischen Konflikts zwischen Amerika und Japan.

Tausende von Erfindern arbeiten an Aufträgen zur Erfindung technischer Vernichtungsmittel, die...

gierungen sind bestrebt, in ihre gegenseitigen Kriegsgeheimnisse einzubringen und einander an Erfindungsgabe zu überreffen. Ein englischer Minister deklariert in der Kammer offen die Notwendigkeit „zur Verteidigung des Vaterlandes eine Luftflotte zu schaffen, die den Fliegerangriff seitens der stärksten Luftmacht abzuwehren vermag, deren Nähe einen solchen Angriff möglich macht“.

Im Jahre 1914, vor dem Ausbruch des Weltkrieges, standen in allen Ländern der Erde sieben Millionen Menschen unter Waffen; im Jahre 1921, nach dem Versailler Frieden und der Entwertung der besiegten Länder erreichte die Gesamtstärke aller Armeen nach Friedenspräsenz elf Millionen, das heißt fast das Doppelte.

Die Vereinigten Staaten gaben im Jahre 1914 für Kriegszwecke 49 Millionen Pfund Sterling aus im Jahre 1920 dagegen 501 Millionen.

Die militärischen Ausgaben Englands sind von 1914 bis 1920 um mehr als das Dreifache gewachsen. Frankreich unterhält eine Armee, die das Vorkriegsheer Deutschlands übersteigt, obwohl die Bevölkerung Frankreichs um ein ganzes Drittel geringer ist. In Polen, das mit französischem Geld gegen die Sowjetunion bewaffnet worden ist, kommt ein Soldat auf 100 Bewohner. Ein solches Verhältnis hat es nicht einmal im berühmtesten militärischen Breiten gegeben, mit dem die demokratische Entente 1914 bis 1918 den „letzten“, „gerechten“ Krieg geführt hat.

Aber in noch höherem Grade als die Zahlenstärke der Armeen steigt und steigt noch weiter mit jedem Tage die Kraft und Wucht der Vernichtungsmittel, die sie gegeneinander gleich am Tage nach dem Beginn des unausweichlich herannahenden neuen Krieges anzuwenden werden.

Die Vorbereitungen zu diesem Kriege werden fortwährend fortgesetzt, unabhängig davon, welche bürgerliche Gruppe an der Spitze der Regierung steht und welche Rufflässe einer „Arbeiterregierung“ die wahren Triebfedern des bürgerlichen Staates verdeckt. Die Regierung Macdonalds baut ebenso Dreadnoughts und Flugzeuge, wie es die Regierungen Curzon, Baldwin, Lloyd George usw. getan haben. Die Regierung des Links-Blods wird dem Gold des imperialistischen Krieges nicht schlechter dienen, als der nationale Blod, nicht schlechter als Millerand und Poincaré.



Vieles kraftvolle proletarische Bild zeichnet nicht ein großer gelehrter Künstler, sondern ein einfacher Arbeiter vor dem Betrieb.

Genossen, Kollegen der anderen Betriebe! Habt Ihr keine Zeichner und Karikaturisten unter Euch? Macht's nach!

## Betriebszeitung

Zum Verständnis der Betriebszeitung, die auf viele interne Vorgänge im Betrieb anspielt, sei erwähnt, daß der Betriebsleiter Hammer heißt und daß die reformistische Liste mit Koch, die kommunistische Betriebsratliste mit Engel heißt.

Zwecks Information und Belehrung über alle Fragen des Betriebes, die die Arbeiterchaft betreffen, erscheint nach Bedarf! Mitarbeiter können alle Arbeiter des Betriebes sein!

Zur bevorstehenden Arbeiterratswahl sei an Sebels Worte erinnert: „Genossen, seht Euch Eure Führer an!“

Erinnerung an die Praxis der Bewerber der Liste I.

Der Schnellläufer.

Als solcher hat sich der Kollege S. gezeigt. Gelegentlich einer Betriebsauschlußverhandlung beim Eisenbahnerstreik unter Kabanfeld hat S. infolge einiger scharfer Worte der Direktion es mit der Angst bekommen und die Flucht ergriffen. (Eine besondere Art Arbeiterinteressenvertretung!)

Berrat von Arbeiterinteressen.

Als Vorsitzender des Betriebsrates hat derselbe Kollege keine Einwilligung zur Entlassung einer Arbeiterin gegeben, die infolge eines Unfalles erkrankt war. Beweis: die Ausführung der Betriebszeitung in der Betriebsratszeitung vom 16. 11. 22.

Wählung! Betriebsreinigung!

Offiziere unzuverlässige Beamte, fast alles Mitglieder des Stahlhelms Schwarz-weiß-rot oder Schwarz-rot-gold. Gegen unruhige Elemente — besonders Exzentriker — vorhanden, welche durchgreifen. Erfolg garantiert! Viele Anerkennungsschreiben!

Reinigungsinstitut Hammer gegen Sichel.

Bewerbungsschreiben!

Durch unseren neuen Radioapparat Nr. 777 geht uns folgende Bewerbung zu: Ein Kollege von Beruf, Mitglied des Reichsbanners Schwarz-rot-gold und Kandidat auf Posten im 1. Bezirk, hat schon Erfahrungen in der Interessenvertretung der Belegschaft, denn ich war zweimal im Betriebsrat. Infolge dieser Post, Herr Hüllinghaus, Amt niedergelegt, behaupten solche, die mir nicht grün sind, jedoch waren familiäre Beweggründe maßgebend.

Der zweite Kandidat erfolgte, weil böse Jungen mich als Denunzianten gegen Grindler beschuldigten. Das wäre Berrat an Arbeiterinteressen, wird behauptet. Nichts irriger als das! Beweis: ich trat immer ein für ein harmonisches Zusammenarbeiten zwischen Belegschaft und Betriebsleitung, so daß ich zeitweilig zum Vorarbeiter befördert wurde. Jetzt ist es leider damit aus. Unbunt ist der Welt Lohn. Doch was nicht ist, kann noch werden.

Rebellen bin ich immer gegen den Bazillus Sozialfas. Ebenso sei meine Abneigung gegen die Rabne Rot hier erwähnt, von der gesagt wird, sie wäre die Fahne der Freiheit und der Revolution. (Beweis: jederzeit die Arbeitslosenbewegung!)

Ich bitte also, mir zu vertrauen und mir bei meinem Fortkommen behilflich zu sein und mir bezw. der Liste I die Stimme zu geben.

Wilhelm der Laifste.

Wählt Ihr das Himmelreich erklimmen, So wählt Ihr für den Engel Himmen. Wählt Hammerpeße Ihr versehen, Wählt Ihr Euch zu den Köchen Heren.

Der Besserbewusste Arbeiter wählt Nr. 2!

Rebellen: Spartakus.

Zum Verständnis der Betriebszeitung, die auf viele interne Vorgänge im Betrieb anspielt, sei erwähnt, daß der Betriebsleiter Hammer heißt und daß die reformistische Liste mit Koch, die kommunistische Betriebsratliste mit Engel heißt.

Zur bevorstehenden Arbeiterratswahl werden abgegeben für die Liste der K.P. 259 Stimmen (6 Sätze), für die Liste der K.P. 31 Stimmen (3 Sätze).

## Betriebsgenossen, wo bleibt Eure Zeitschrift?



# Betrieb und Werkstatt.

## Bericht der Breslauer Betriebszellen über ihre Arbeit.

### Einle-Hofmann-Werte.

... Heute, Montag, sollte die Zahlung der zweiten Hälfte Lohn wieder verschoben werden. Da ging eine Erregung durch die Abteilung Kesselschmiede. Die Arbeiter waren bereit, die Arbeitseinstellung zu verlassen, falls die Lohnzahlung heute nicht mehr stattfinden sollte. Auf diesen Druck hin erfolgte dann die Zahlung des restlichen Lohnes. Nach einer Erklärung des Direktors H. A. T. sind die Werte mit Arbeit versorgt, nur fehlt es an Geld.  
 Kein Arbeiter glaubte das.

### Buchdruckerei

Unser Betrieb ist eine mittlere Buchdruckerei. Er hat sich erst nach dem Kriege durch ein jahrelanges Zwer- und Dreischichtensystem emporgearbeitet. Der Chef ist Kandidat der Deutschen Volkspartei. Für die Arbeiterschaft besteht ein sehr soziales Verständnis. Die Belegschaft setzt sich zusammen aus 14 männlichen und 10 weiblichen Arbeitern, von denen der größte Teil gewerkschaftlich organisiert ist und nach den Pfeilen der Bewegung tanzt. Das weibliche Personal ist in politischer Hinsicht gar nicht gekult, und es ist schwer, dieselben für irgendeine Aktion zu gewinnen. Das männliche Personal dagegen ist zum Teil sozialdemokratischer Herkunft. Vor allem ist unser Betriebsobmann ein eingefleischter Einflüchler aus der Margarethenstraße, so a la Ruffert, Mache, Gestein und Konsorten.

Wir haben bis jetzt in unserer Zelle zwei aktive Genossen und zwei Sympathisierende. Unsere Arbeit ist enorm erschwert durch die Handlungsweise des Betriebsobmanns, welcher uns jegliche kommunistische Propaganda innerhalb des Betriebes verbietet. Das soll uns aber nicht abhalten, unseren Standpunkt der gesamten Belegschaft gegenüber kundzutun.

### Gastwirt

Die Stellungnahme der Belegschaft zu den politischen sowie gewerkschaftlichen Vorgängen ist unverändert. Freigewerkschaftlich organisiert sind 50 Prozent der Gesamtbelegschaft, und es wird Aufgabe der Betriebszelle sein, die übrigen zu erfassen. Einige Erfolge sind bereits zu verzeichnen. Auf Grund des

# Betriebszelle und Gewerkschaftsfraktion.

Von Losowski

Die Parteizellen in den Betrieben sind nicht nur vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus notwendig, das ist auch eine außerordentlich wichtige politische Aufgabe, denn nur in jenem Falle, wenn wir unsere Grundzellen in den Betrieben haben, und unsere Arbeit dann von unten nach oben durchführen können, werden wir imstande sein, der Kraft der reformistischen Organisationen die Macht unserer kommunistischen Geschlossenheit entgegenzustellen. Und wie steht es bei uns mit der Bildung von Fraktionen in den Verbänden? Nicht besonders gut. So gar dort, wo die Fraktionen am besten organisiert sind — in Deutschland —, sogar dort sind sie noch nicht auf der Höhe. Worin besteht der grundlegende Fehler unserer Fraktionsarbeit in den Verbänden? In manchen Ländern halten die kommunistischen Parteien diese Arbeit nicht für die wichtigste und in anderen Ländern behandelt man sie auf bürokratische Art. Viele meinen, daß, wenn eine Gewerkschaftsfraktion geschaffen ist, die Frage schon so gut wie gelöst ist. Die Fraktion wird nur dann eine fruchtbare Rolle spielen können, wenn sie die Spitze eines komplizierten Netzes, bestehend aus unseren von unten nach oben aufgebauten Fraktionsorganisationen ist. Der Aufbau unserer Fraktionen vom Betrieb zum Produktionszweig, vom Produktionszweig zu den Spitzverbänden fordert eine reiche organisatorisch-politische Arbeit. Man muß unsere gewerkschaftliche Presse verbessern und verstärken und auch die gewerkschaftlichen Veröffentlichungen unserer Parteioptionen mit größter Sorgfalt behandeln. Die Gewerkschaftsarbeit darf nicht als eine nebensächliche, sondern als eine der wichtigsten Aufgaben der Partei betrachtet werden, ohne deren Lösung sie den Kontakt mit den Massen nicht gewinnen kann. Man muß die Erfahrung jener Länder sorgfältig studieren, in denen die Fraktionsarbeit in den Verbänden gute Erfolge gezeitigt hat und diese Erfahrung überall anwenden. Auf dem Gebiete der Organisation der Opposition verfügen wir über verschiedenartige Formen. Es gibt Fraktionen, oppositionelle Blöcke und Ligas der Gewerkschaftspropaganda usw. Aber ganz abgesehen von der Form der oppositionellen Organisation ist das eine klare: Die Opposition kann ausschließlich dann wachsen, sich entwickeln und einen politischen Ausschlag haben, wenn sie auf festgelegten Fraktionen aufgebaut ist, die wissen, was sie wollen.

Tarifabkommens der Eisenbahner als Reichsarbeiter, das auch für die Gemeindearbeiter gilt, haben die Handwerker 6 Pfg. und Angelernte 5 Pfg. pro Stunde mehr erhalten. Die unbeschäftigte Opposition der SPD-Leute im Betriebe ist merklich verflungen. Die von der Betriebszelle kurz vor der Betriebsratswahl herausgegebene Betriebszeitung wird den noch vorhandenen Einfluß ganz abschwächen.

### Damen Schneidererei

Die Damenschneiderinnen und Strickerinnen arbeiten seit dem heutigen Tage nur noch 24 Stunden in der Woche. In Betracht kommen ungefähr 35 Personen, nachdem diese bereits 38 Stunden 14 Tage lang gearbeitet hatten. Nach den Aussagen verschiedener Schneiderinnen soll noch genügend Arbeit vorhanden sein. Interessant ist auch die Versicherung des Mitinhabers der Firma, als er bei Einführung des Neunstundentages sagte: Wenn er will, muß auch 10 Stunden gearbeitet werden.

### Betriebsverkehrsverhältnisse

Der Betrieb hat 185 Mann Belegschaft. Die Arbeiter sind zum größten Teil in der SPD organisiert. Zum Teil sind sie wegen Verärgerung ausgetreten. Der Betriebsrat setzt sich aus einem Kommunisten, zwei SPD und drei Parteiloosen zusammen. Wir Kommunisten haben jetzt das volle Vertrauen der Belegschaft.

### Vorbereitung für den Arbeiterkongreß

Unsere Arbeit bestand darin, die Kollegen auf den Arbeitertag aufmerksam zu machen, und um ihre Unterstützung zwecks Sendung eines Delegierten aus dem Betrieb zum Arbeitertag zu gewinnen. Zu diesem Zwecke hat Genosse ... das männliche Personal in der Mittagspause zusammengerufen und ihnen den Zweck auseinandergesetzt.  
 Das weibliche Personal bearbeitete Genosse ... während der Frühstückspause, was der Arbeitertag für sie bedeutet.  
 Die Sendung eines Delegierten ist trotzdem nicht gesichert. Das soll uns aber nicht abhalten, weiter unsere Pflicht zu tun.

# Der 5. Weltkongreß der Komintern.

## Die Nationalitätenfrage.

Moskau, 30. Juni

### Vormittags Sitzung.

Es referiert

#### Manuifski

über die Nationalitätenfrage und führt aus, daß die Ereignisse die Wichtigkeit der Nationalitätenpolitik der Komintern bekräftigt habe. Die Nationalitätenfrage der Nachkriegsperiode sei schärfer als die der Vorkriegsperiode. Für alle Sektionen der Komintern besteht die Frage darin, in welchem Maße die Bewegung der Kolonialvölker und der unterdrückten Völker auszunutzen sei zur Befreiung aller Völker aus dem imperialistischen Joch. In den Kolonien bestehe gegenwärtig die Tendenz zur Errichtung von Arbeiter- und Bauernparteien; auf dem Balkan bestehe die Tendenz zur Errichtung einer revolutionären Bauernpartei.

Moskau, 1. Juli.

### Vormittags Sitzung.

Der Vorsitzende Gebhard übermittelt einen Gruß an den Weltkongreß einer Massenversammlung von Kasaner Werktätigen tatarischer Nationalität anläßlich des vierten Jahrestages der Errichtung der tatarischen Sowjetrepublik.

Hiernach stellt der Korreferent in der Nationalitätenfrage **Rog (Indien)**,

die Thesen des 2. Weltkongresses analysierend, fest, daß in der Haltung der Komintern zu Befreiungsbewegungen unterdrückter Nationalitäten Unklarheit herrscht. Der Grundpfeiler sei die ungenügende Untersuchung der sozialen Zusammenhänge nationaler Bewegungen. Bei der Parole des Selbstbestimmungsrechts müsse festgestellt werden, welche Klasse die Kommunisten unterstützen sollen. Das europäische Proletariat hege noch viele vor der 2. Internationale ererbte Vorurteile in der Nationalitätenfrage.

Die blutigen Bauernaufstände haben mit dem Nationalismus nichts zu tun. Der Klassenkampf habe bereits die Reihen der nationalen Bewegung gespalten, weshalb es die Pflicht der Komintern sei, die revolutionäre Klasse zu unterstützen. Die Methode der Unterstützung der nationalen Bourgeoisie bestehe darin, die Arbeiter und Bauern zu mobilisieren und ihnen die Unterstützung der nationalen Bourgeoisie gegen den Imperialismus vorzuschlagen. Dazu sei die Errichtung revolutionärer Arbeiter- und Bauernparteien notwendig.

Die nationale Bourgeoisie verrät die nationale Bewegung und verbündet sich mit den imperialistischen Großmächten. Wir müssen die eingeborene Bourgeoisie zwingen, den aktiven Kampf gegen den Imperialismus zu führen. Die Auswirkung der russischen Revolution kommt in den Kolonialländern in ausgesprochenen Feindschaft seitens der eingeborenen Bourgeoisie und in latenter Sympathie seitens des kolonialen Proletariats zum Ausdruck.

Katajama (Japan) erklärt, in Korea müsse die Komintern nicht das Kleinbürgertum, sondern die Arbeiter- und Bauernbewegung unterstützen. Das Einwanderungsverbot in Amerika bilde die Wurzel künftiger imperialistischer Konflikte, obwohl es sich bloß um die Einwanderung von 15 000 Landpächtern handle.

Kreblitz (Tschechoslowakei): Karpatho-Rußland wüßte den Anschluß an die Sowjetunion, was auch der proletarischen Interessen entspreche. In der Tschechoslowakei besteht eine Autonomiebewegung, was zu unterstützen sei. Deutsch-Böhmen wäre nur ein Ballast für das revolutionäre Deutschland.

Sommer (Deutschland) führt aus, daß bei der Unterstützung nationaler Bewegungen das Hauptaugenmerk darauf zu richten sei, welche Klasseninteressen hinter der nationalen Bewegung stecken. Die Einstellung Thalheimers und Rabeks, wonach sich während des Ruhrkampfes nur der französische und keineswegs der deutsche Imperialismus gehäutert habe, war falsch, woraus die schwersten Folgen folgten. Die richtige Parole wäre die Umwandlung des imperialistischen Ruhrkampfes in den Bürgerkrieg gewesen.

Tschon (Mexiko, Amerika) führt aus, daß seit dem Kriege zehn Millionen Neger nach Nordamerika angewandert seien, wo sie als Lohnarbeiter ausgenutzt werden. Hieraus entspringt die Feindschaft der weissen Arbeiter gegen die Sammelkuren der unorganisierten Neger, wobei auch die Rassenfeindschaft mitspielt. Auf dem Chicagoer Negerkongreß hätten zehn Kommunisten die Arbeiternegere von den Kleinbürgern loslösen können.

Guillebeaux (Frankreich) meint, die französische Partei habe Ungenügendes in der Kolonialpropaganda geleistet. Der Redner schlägt die Einsetzung einer neuen Kominternkommission in der französischen Partei vor, da die alte erfolglos gearbeitet habe.

### Nachmittags Sitzung.

Rossi (Italien) führt aus, daß die reformistischen Tendenzen in der Auffassung der nationalen Frage bekämpft werden müssen. Die kommunistischen Parteien der imperialistischen Staaten müssen an der Spitze der Bewegungen unterdrückter Völker marschieren, gleichzeitig jedoch in den Kolonien kommunistische Parteien schaffen, welche die eingeborene Bourgeoisie bekämpfen müssen. Das Selbstbestimmungsrecht bis zur Lösung vom Staate müsse schärfer betont werden.

Som-Man (Südafrika) schildert die fürchterliche Lage der Farbigen in Südafrika, wo faktisch noch das Sklaventum besteht.

## Der Profit wichtiger als 120 Arbeiterleben.

Die Warmbrunner Wollwerke, eine Filiale der Einle-Hofmann-Lauchhammerwerke, haben von einer Belegschaft von 500 Mann in dieser Woche 60 und werden in kommenden Woche nochmal 60 Arbeiter entlassen. Der erste Kalkulator hat dem Direktor erklärt,

es brauche niemand entlassen zu werden, wenn die Direktion auf die hohen Profite verzichtete.

Der Direktor gab zur Antwort, das wollen wir nicht, sondern entlassen lieber Arbeiter.

Ein entlassener unterer Beamter dieser Firma hat Selbstmord begangen.

## Die SPD gibt 3000 Einle-Hofmann-Arbeiter preis.

Die „Volkswacht“ brachte vor 3 Tagen auf der dritten Seite klein und unauffällig die Notiz von der kommenden Entlassung von 3000 Einle-Hofmann-Arbeitern. Sie fand es nicht nötig, nur ein Wort dieser ungeheuerlichen Tatsache hinzuzufügen. Sogar die bürgerlichen Zeitungen Breslans und anderer Städte haben schon zu dieser Angelegenheit Stellung genommen.

Douglas (England) führt aus: die englische Partei sei schwach und deshalb könne sie sämtliche Bewegungen im Imperium nicht zusammenfassen. Während des Streiks in Bombay, habe die Partei ununterbrochen Agitation geführt. Die englische Partei hülflos dem heldenhaften irischen Proletariat; das Trenvot aber solle zur Komintern kommen.

Wassilow (Ukraine) erklärt, den Inhalt der Nationalitätenfrage Galiziens bilde der Kampf armer ukrainischer Bauern gegen die polnischen Agrarier. Der Kampf trage einen revolutionär-terroristischen Charakter. Das Ziel des Kampfes sei die Vereinigung Galiziens mit der Sowjetunion. Die polnische Partei behandle die Frage unrichtig, da die Partei die Theorie Rosa Luxemburgs über die Neutralität in der Nationalitätenfrage befolge. Die ukrainische Partei habe auch die Subfrage richtig gelöst.

Amber (Amerika) erklärt, die Negerfrage sei eine Weltfrage. Die Neger aus Chicago und New York müssen die Führung der Propaganda übernehmen, da sie die gebildetsten seien. Eine Negerzeitung sei notwendig.

Gesul (Türkei) schildert die Verfolgung der kommunistischen Bewegung durch die Nationalisten.

Rabel, mit Sommer polemisierend, stellt fest, er habe in der Nationalitätenfrage und in der Schlageterfrage nicht seinen eigenen Standpunkt, sondern den Standpunkt der Exekutive vertreten, mit welchem die deutsche Linke einverstanden sei.

Sommer stellt fest, daß Rabel nicht nur die Ausnutzung der Nationalitätenfrage, sondern mit seinem Schlageterartikel das Bündnis mit dem nationalstischen Kleinbürgertum gegen den Imperialismus propagiert habe.

Rabel stellt fest, daß die Exekutive auch dem Schlageterartikel zugestimmt habe.

Hiernach legt Ruth Fischer namens der politischen Kommission folgende Resolution über den Bericht der Exekutive vor:

„Der Weltkongreß heißt vollständig gut die Tätigkeit der Exekutive, welche trotz wütender Angriffe des Kapitals die Festigung der Parteien herbeiführte. Die Bourgeoisie vermochte jedoch nirgends eine kommunistische Partei zu zerbrechen. Der Weltkongreß gutheißt die Haltung der Exekutive in der deutschen Frage. Es war richtig, den Bankrott der rechten Leitung durch den Block der Mittelgruppe mit der Linken zu bekämpfen. Es ist ein Verdienst der deutschen Partei, die Panikstimmung nach der Oktober-Niederlage liquidiert zu haben. Der Weltkongreß stellt fest, daß die Einheitsfronttaktik nur eine revolutionäre Methode der Agitation und der Mobilisierung ist. Die Lösung Arbeiter- und Bauernregierungen ist eine Agitation für die proletarische Diktatur und keinesfalls eine Koalition auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie. Die Umstellung der Parteioptionen auf die Betriebszellen ist unbedingt notwendig. Rechte Abweichungen zeigten auch die englische und amerikanische Partei in der Einheitsfrontfrage. Die Komintern wird dem Problem der anglosächsischen Arbeiterbewegung mehr Aufmerksamkeit widmen. Die Massenbewegungen in Ungarn zeigen, daß die Lage für die Organisation und den Aufbau der kommunistischen Partei dort reif ist. Die Aufgabe der ungarischen Kommunisten besteht in der Durchführung des Parteiaufbaues und in der Bekämpfung der angefangenen Liquidierung der Fraktionskämpfe. Die Exekutive hat den ungarischen Dogmatismus eines Teiles der italienischen Partei richtig bekämpft. Um eine Massenpartei zu werden, muß sich die italienische Partei auf den Boden der Komintern-Bekämpfungen stellen. Die Volkswirtschaft der Komintern muß dem Betätigungsfeld Lenins gemäß durchgeführt werden. Die Aktivierung der Parteien ist schon bemerkbar. Anfänge zur Volkswirtschaft müssen ausgebildet werden. Ruffinighi können Parteitage vor dem Weltkongreß in Übereinstimmung mit der Exekutive stattfinden. Der Kongreß beauftragt die Exekutive, strenger als bisher Disziplin zu fordern. Die Komintern muß zu einer einheitlichen Weltpartei verschmolzen werden.“

Namens der italienischen Minderheit legt Bordiga eine Gegenresolution vor, wonach er die Einheitsfronttaktik nur auf wirtschaftlichem Gebiete und nicht politisch aufhebt, die Parole der Arbeiter-Regierung, die Zellenbildungstaktik und die Funktionen ablehnt. In der italienischen Frage unterschätze die Exekutive die Kräfte der kommunistischen Partei.

Namens der politischen Kommission bittet Ruth Fischer, die Bordiga-Thesen, da sie revisionistisch sind, abzulehnen. Die Bordiga führt den Kampf nicht gegen die Rechte, sondern gegen die Exekutive.

Bucharin lehnt in längeren Ausführungen Bordigas Fehler auseinander.

Namens der deutschen Delegation wendet sich Thaelmann gegen den linksradikal klingenden Opportunismus Bordigas und erinnert an die Abweichungen Bordigas auf dem zweiten Kongreß. Da italienische Proletariat braucht keine Sekte, sondern eine Partei mit einem klaren Programm.

Hiernach erfolgt die Abstimmung über die Resolutionen. Die Resolution der politischen Kommission erhält alle Stimmen. Die Resolution Bordigas erhält acht Stimmen. (Große Beifallsstunde.)

(Schluß der Sitzung.)

Die Gewerkschaften schweigen, und die SPD. schweigt. Die kommunistischen Stadtverordneten wollten in der letzten Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag einbringen:

Nach heutigen Zeitungsnachrichten sollen bei den Einle-Hofmann-Werken ca. 2000 Arbeiter erneut entlassen werden. Was gebietet der Magistrat zu tun, um vorzubeugen, daß diese zur Entlassung kommenden Arbeiter vor Not und Elend geschützt werden.

Die SPD. gab nicht die nötigen Unterstützungen, damit der Antrag auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte. Durch diese Maßnahmen gibt die SPD. mit samt ihren Betriebsräten 3000 Arbeiter von Einle-Hofmann preis.

Bezeichnend für die Sozialdemokratie ist ihre Erklärung in der heutigen „Volkswacht“, hätten wir für ihren Bürgermeisterratskandidaten gestimmt, so hätte sie unseren Antrag für die 3000 Einle-Hofmann-Arbeiter unterstützt. Also vom Sozialdemokraten macht sie das Wohl und Wehe von 3000 Einle-Hofmann-Arbeitern abhängig. Mit solchen Mitteln sucht sie unsere Zustimmung zu ihrem Bürgermeisterratskandidaten zu erpressen. Pfui Teufel!

Arbeiter von Einle-Hofmann, ihr müßt daraus erleben, daß ihr auch selbst zusammenschließen müßt um einen Wall gegen die Unternehmer zu bilden.



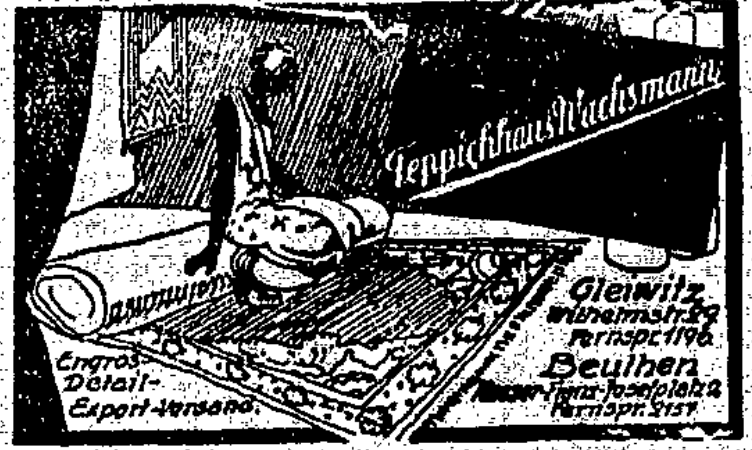
# GLEIWITZ

Das Haus für  
Seiden- u. Kleiderstoffe



SAISON-  
ERÖFFNUNG  
Frühjahr-Sommer  
1924

Beachtet  
bei allen  
Einkäufen  
immer  
unsere  
Inserenten!



**Seidenhaus  
Weichmann**  
GLEIWITZ  
Fernruf Nr. 320/321

Josef Wechselmann G. m. b. H.  
GLEIWITZ Wilhelmstr. 57  
Spezial-Geschäft  
für  
Herrenstoffe  
Baumwollwaren  
Brandausstattungen

**Wilhelm Glawatty**  
Gleiwitz OS., Nikolaistr. 17  
Herren- u. Knaben-Garderobe  
Wollwaren und Wäsche  
Spezialität:  
**Arbeiterkleidung**  
für jeden Beruf.

Für Verlobte  
das erprobte  
**Schlesische Leinenhaus**  
SPEZIALITÄTEN  
Leinen-, Bett- und Tisch-Wäsche

Reserviert  
**Walter & Co.**  
Gleiwitz  
Wilhelmstrasse 16  
Oberschlesien  
größtes Spezialhaus der  
**Herren- u. Knaben-  
Bekleidungs-Industrie**

**Schlesisches Leinenhaus**  
das Haus der guten Qualität  
GLEIWITZ O.-S.  
Neudorfer Straße 4

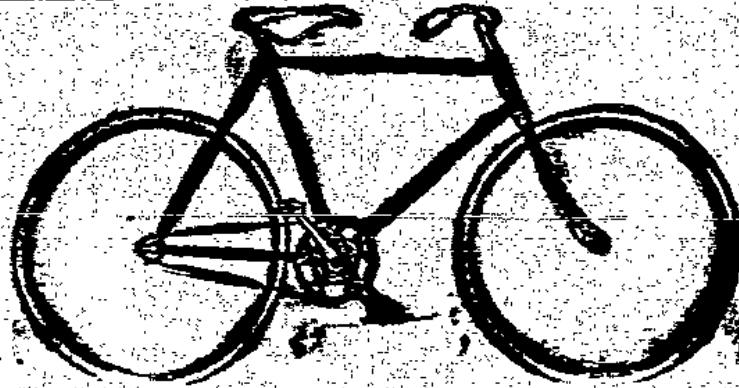
Verk ehr s-  
Lokal der KPD.  
und sämtlicher treuer Gewerkschaften  
**Hütten-  
Gasthaus**  
Hüttenstrasse Nr. 2  
Telephon 1065

Reserviert



**Kinderwagen**  
Haus- u. Küchengeräte  
Spielwaren  
**H. Gottmann,** 1. etage Gleiwitz, 1. etage  
N. Markt, Gleiwitz, Straße 14.

Nähmaschinen  
und  
Sprechapparate



**Karl Galuschka, Gleiwitz,** Nicola-  
straße 17

Fahrräder  
Fahrradersatz-  
und Zubehörteile

Zigarren- und  
Zigaretten-  
Großhandlung  
**Josef Preiß**  
Bahnhofstr. 34  
Telephon 730.

Kurz-, Weiß-  
u. Wollwaren  
Wäsche  
**H. LANGER**  
GLEIWITZ  
Ring 5.

Reserviert

**BUCHDRUCKEREI**  
der Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien  
Breslau, Crebitzer Strasse 50

**Paul Grzondziel**  
Kronprinzenstraße 2  
Uhren und Goldwaren  
Besteingerichtete Reparaturwerkstatt

Reserviert

**WOLFF & KUTNER, Gleiwitz**  
Nicolaistraße Nr. 16  
Manufaktur- u. Modewaren-Herrenkonfektion  
Herren- und Damen-Wäsche

**Gebr. Barasch Nachf.**  
Gleiwitz  
Warenhaus für sämtl.  
Bedarfs-Artikel

**Karl Sauer**  
Eckehardstrasse 49 - Telephon 1285  
Rauch-, Kau- und  
Schnupftabake  
Spezialität:  
Kentucky-  
Frostabake  
Tabaklager

**Bobrowsky & Zellner**  
Allergrößtes Spezialhaus für Manufaktur-, Mode-,  
Leinen- und Baumwollwaren am Platze  
Gleiwitz, Ring 22  
Fernsprech-Anschluss 272

**H. Gassmann**  
Nicolaistrasse 7  
Eisen- und  
Eiswaren-Handlung

Reserviert

**Heinrich Jaschkowitz**  
Wilhelmstrasse 19, an der Klodnitz - Fernruf 590  
Manufakturwaren  
Haus für Bekleidung u. Aussteuer

Haushaltungs-  
Gegenstände

**Gleiwitzer  
Wäsche-Fabrik**  
Schützenstr. 2  
Spezialität:  
Gardinen  
Teppeche

**Viktor**  
Detail-  
Abteilung  
**Deutsch**  
Nicolaistraße 15  
Tel. 253  
Erstklassige Fahrräder, Nähmaschinen,  
Kinderwagen, Sprechapparate u. sämtl.  
Zubehörteile sowie Reparatur-Werkstatt

**J. Sicha & Söhne**  
GLEIWITZ  
Wilhelmstraße 30

**Reparaturen**  
sachgemäß  
und schnell.  
**Singer Co. Nähmaschinen**  
Act. Ges.  
Gleiwitz: Wilhelmstrasse 38  
Bauhen: Königshütter Chaussee 2  
Ratibor: Neue Strasse 21/23

Reserviert

**Gebrüder Markus**  
G. m. b. H.  
Telephon Ring Nr. 10  
Vertheilung des Besatzpelle  
für Wäsche, Kurz-, Weiß- und Vollwollen

**Kopp & Panowsky**  
Ring 14  
Modewaren, Damen-  
und Kinderkonfektion

**Wurst-Fabrik**



# Neueste Nachrichten.

Die Telegraphenagentur von S. H. W. in Berlin ist konkurrenzlos, stets auf dem laufenden und absolut zuverlässig. Sie beliebert nur raschere arische Redakteure. Sämtliche Meldungen der Agentur wurden von uns um 1132 Uhr auf dem Quatsch-Apparat Nr. 354 aufgenommen.

## Cholera in Moskau.

Wie wir durch die Telegraphenagentur von S. H. W. erfahren, wütet in Berlin der bösartige Choleraerkrankung. Alle berühmten Männer in Moskau sind der Cholera zum Opfer gefallen. Erst ist das dreihundertdreißigste Opfer gestorben, dieses Mal aber ein Kind. Wir hoffen, daß die russischen Sozialrevolutionäre dem Choleraerkrankung ebenso standhaft widerstehen werden, wie sie bisher dem bösartigen Bazillus widerstanden haben. Sonst wäre es ein Unglück für die gesamte europäische Kultur.

## Schwerer Knochenbruch.

Herriot soll bei seiner herrlichen Zusammenkunft mit Macdonald in Paris diesen so festig unarmt haben, daß er ihm das ganze Rückgrat zerbrochen hat.

## Eine glückliche Entdeckung!

Unseren berühmten Ethnologen ist es gelungen, festzustellen, daß der 22fache Kulturüber und Menschenfresser Saakmann, der amtliche Postagent der hannoverschen Schupo, russischen Ursprungs ist. Durch einen ganz gemeinen Trick haben ihn die Bolschewiki in die deutsche Polizei hineingeschmuggelt. Auf sie fällt alle Schuld. Roste und Beder sind vollkommen frei von Fehle.

## Breslau.

### Protestversammlung der Straßenhändler.

Die für gestern abend einberufene Protestversammlung, die sehr gut besucht war, nahm Stellung zu den Angriffen der Händler Breslaus. Moser, vom Vorstand des Schuhverbands der Händler wehrte sich entschieden gegen die Anklagen und sagte aus, daß die Händler nicht zusammengekommen sind, um Protest gegen die Auswüchse des Straßenhandels zu erheben, sondern ihr Handeln und Reden war nur vom Konkurrenzneid bestimmt. Er schilderte das unerhörte Vorgehen der Händler an einzelnen Beispielen und erntete starken Beifall. In der Diskussion wurde der „General-Anzeiger“ noch mehr unter die Lupe genommen, da er auf Grund der vielen Unterate der Geschäftleute nur einseitig eingestellt ist, und nur die Interessen der Geldgeber vertreten kann. Ein Redner führte aus, daß der Minister für Volkswohlfahrt selbst erklärt hat, der Straßenhandel sei gut. Es wurde dann noch über den 10-Meter-Abstand gesprochen.

In seinem Schlusswort kam der Referent Moser auf die Preise zu sprechen. Dabei gab er bekannt, daß seinerzeit vom Provinzialamt Feilschbüchsen zum Preise von 4 Mark verkauft wurden, die die Fleischer Dietrich für 8 Mark abgab. Als die Straßenhändler den Geschäftleuten Konkurrenz machten, indem sie die Büchsen für 4,40 Mark abgaben, sind die Büchsen den Händlern entzogen worden. Er gab ferner bekannt, daß in Deutschland 350 000 Wandergewerbescheine ausgestellt sind, ohne die Händler, die mit den kleinen Gewerbescheinen haben. Die Straßenhändler müssen die Steuer im voraus bezahlen, während die ständigen Händler ihre Steuern später bezahlen. Die Wandergewerbetreibenden bezahlen aber bei Ausstellung ihrer Scheine. Zum Schutz der Händler müssen sich dieselben fester zusammenschließen, um den Angriffen der schafften Händler und der Behörde standhalten. (Beifall.)

### Korruption in der Reichswehr?

Ein Arbeiter teilt uns mit: Am 13. Juli findet hier die Denkmalsenthüllung Leibfrassierregiments Großer Kurfürst Schles. Nr. 1 statt. Um einen recht großen Zulauf, eine einheitliche nationalistische Stimmung zu erhalten, bekommt jeder Arbeiter, der daran teilnehmen will, in der Kurassierkaserne, 3. Eskadron (Hilfswachmeister Neumann), eine Hofe, Matonachhofe, Hemd und Soden geschenkt!

Aus welchen Beständen nimmt die Reichswehr diese Sachen? Arbeiter und Beamte werden aus „Sparfamerisgründen“ abgebaut, hier werden Werte verschleudert. Wir warten auf Antwort!

Herriot fiel dem englischen Ministerpräsidenten wortlos in die Arme. Händel rüde und fünf Minuten Umarmungen. Schieber, Ausbeuter aller Arten strecken die Hände in die Luft und schrien beim Anblick dieser Sozialisten: „Es lebe Herriot!“, „Es lebe Macdonald!“, „Es lebe der Frieden!“ und mit gleichem Atemzug: „Es lebe der Versailles Vertrag!“ Ein eigenartiges Nebeneinander!

Unter den Demonstranten waren gewiss auch einige Arbeiter, Kleinhändler, Intelligenzler und so fort, die alle von der Verbrüderung Herriot mit Macdonald eine Verbrüderung des französischen mit dem englischen Volke erhofften, die weniger Steuern und Zölle bezahlen wollten und deshalb den Versailles Frieden hochleben ließen, der ihnen die deutschen Zahlungen sichern und sie selber vom Steuerzahlen befreien soll. Wird es ihnen besser gehen, wenn sie ihre deutschen Brüder und Arbeitskollegen ausplündern helfen? Wästen sie nicht umso viel höhere Steuern bezahlen, eine je größere Schwermacht Frankreich zur Sicherung des Versailles Friedens, zur Sicherung der deutschen Reparationszahlungen, zur Sicherung ihrer eigenen angehenden Sicherheit aufstellte?

Das Ziel der internationalen Ausbeuter in Paris kann nicht das Ziel des internationalen Proletariats sein. Der Schieber Macdonald will Herriot um den Anteil an den deutschen Zahlungen in seine Angelegenheit des französischen und englischen Proletariats. Dort wo die brillantenbehangenen Weiber der Bourgeoisie, wo die Herren in Frack und Zylinder hinstellen, um ihren Herriot, ihren Macdonald zu feiern, ist nicht der Platz der Männer in Arbeitskleidung und der Frauen im Proletariatskleid.

Nach der Fäulnis Besprechung werden die Fürsten und Könige wieder in ihre Residenzen fahren. Die Schieber und Spekulanten können beruhigt ihre Paderesse antreten. We werden ein Loblied auf Macdonald, Herriot, Breitscheid und die ganze 2. Internationale anstimmen.

Die Arbeiter aber werden erkennen, daß so lange die Ausbeuter aller Länder verhandeln, die Frage des Ausbaus Europas nicht gelöst wird, sondern erst, wenn deutsche französische, englische Arbeiter ohne Glanz Halle und Feuerwerk das Werk des gemeinsamen Ausbaus in ihre Hände nehmen.

# Aus der Provinz.

## An alle Zeitungstribüne!

Die Beträge für die rote Quittung: „Für mich“, für die politischen Gefangenen müssen unter allen Umständen auf der Rückseite der Zahlkarte besonders aufgeführt werden, da sonst eine geregelte Abführung der Beträge sehr schwierig wird.

Nieder-Salzbrunn. Die bürgerliche Notgemeinschaft auf dem Dummensang. Am Sonntag, den 6. Juli, veranstaltete die diesige Notgemeinschaft ein Wopffahrtfest, dessen Erfolg für die Hilfsbedürftigen am Orte sein sollte. Es beteiligten sich an diesem Fest der Stahlhelm mit Ruffenbund, die deutschen Turner und die bürgerlichen Gelangvereine. Die Stahlhelmschen Schwarz-weiß-rot tingen Friedlich neben den republikanischen Fahnen. Arbeiter von Nieder-Salzbrunn, man muß sich nur wundern, daß man zu so einem Rummel auch die Arbeitergroßen brauchte, und man suchte die Leute auf offener Straße an, obwohl hier vier Fabriken sind, die die Arbeiter mit Beschäftigung unterstützen können, aber wenn es sich bei den Herrschaften um Geld handelt, da halten sie die Taschen fest zu. Daß es sich bei diesem Fest nur um Wahlmache handelt, sieht man daran, daß nur die Armen eingeladen wurden, die den Herren von der Notgemeinschaft sympathisch vorliefen. Die Fabrikfeuerwehr der Firma Ohme, welche nur aus Arbeitern besteht, mußte auf Wunsch des Direktors und des Brandmeisters auch vertreten sein. Feuerwehrlaute der Firma Ohme, habt ihr noch nicht gemerkt, zu was man euch gebraucht? Als ihr vorige Woche menschenwürdige Löhne verlangte, wurden sie euch von denselben Herren mit der Begründung verweigert, daß die Fabrik das Geld nicht zahlen kann, und am Sonntag, den 5. Juli, wurde sämtlichen 300 Arbeitern gefündigt, wo kein Unterschied gemacht wurde, ob ihr bei der Feuerwehr seid, oder nicht. Darum, Arbeiter, überlegt euch, ob ihr das nächstemal wieder mit dem Stahlhelm Hand in Hand gehen wollt; denn daß es sich hier nur um Wahlmache und Propaganda für den Blechhelm handelt, sah man daraus, daß die Stahlhelmbürschchen als Ordnung mit gelben Armbinden zum Spektakel im Orte herumliefen.

Darum, Arbeiter von Nieder-Salzbrunn, macht Schluß mit dieser bürgerlichen Clique, tretet ein in die Reihen der Kommunistischen Partei, dann wird der Sieg unser sein! Ein Hilfsbedürftiger.

Oppeln. Medizinisches Untersuchungsergebnis einer Proletarierwohnung. Auf Wunsch der Ehefrau des Eisenbahnarbeiters R. hier selbst habe ich heute ihre Kellerwohnung besichtigt.

Dieselbe besteht aus zwei 4mal 3 und 4mal 4 großen Zimmern, deren jedes nur 2,1 Meter hoch ist. Der Fußboden liegt 1 Meter unter der Oberoberfläche des Hofes. Sämtliche Räume sind bis zu 1 Meter Höhe feucht, die Wände teilweise mit Schimmelpilzen bedeckt. In der dem Fenster gegenüberliegenden Wand des ersten Zimmers läuft ein Abortrohr, in dessen Umgebung die Decke und auch der obere Teil der Wand feucht ist. Unter dem Rohr ist in dem Zimmerfußboden ein durch einen Holzdeckel abgedeckter Kanal von 30 Zentimeter Länge und Breite. Dieser enthält bis zum Deckel Schmutzwasser, auf dessen Oberfläche feste Schweinchen, die einen widerlichen Geruch und Fäulnisgeruch verbreiten. Unmittelbar an die Zimmerwand stößt das Klosett. Die Zimmerluft riecht modrig und widerlich stinkend.

Auf Grund dessen, daß die Wohnung von zwei Erwachsenen und vier Kindern bewohnt wird, gebe ich mein Gutachten dahin ab, daß die in Frage stehende Wohnung zum dauernden Aufenthalt ungeeignet für Menschen ist und das Leben dieser Familie stark gefährdet. Der Kreismedizinalrat.

Wörsberg. Arbeitslosen. Ein Gewerkschafter schreibt: Wörsberg ist in jeder Beziehung auf der Höhe, das beweist das gestrige Kriegervereinsfest, aber auch darin, daß die Arbeitslosen und Notstandsarbeiter alle auf dem Platz verredet müssen. Für letztere hat der Magistrat überhaupt kein Interesse, denn die Gewerkschaften erhalten 570 Mark die ganze Woche, jezt im Hochsommer, wozu eine Schande, daß die Stadt nicht die paar Arbeitslosen unterbringen kann. Was soll erst im Winter werden? Die Notstandsarbeiter erhalten bei schwerer Schichtarbeit den fürstlichen Lohn von 34 Pfennigen und müssen 9 Stunden arbeiten. Ist das vielleicht nicht? Die reaktionären Herrschaften leben in Saas und Brauns, unter einem Rummel nach dem andern und wir wissen nicht, wozu wir unsere Familie ernähren sollen, wir werden durch die miserablen Verhältnisse der Klassenjustiz in die Arme gedrückt und unsere Familien gehen dabei zugrunde. Wir fordern den Ortsausschuß auf, daß er Schritte unternimmt, damit wir sofort in den Produktionsprozess einbezogen werden oder zu Notstandsarbeiten zugelassen werden bei tarifmäßiger Bezahlung. Es kann nicht angehen, daß Arbeiter, die noch nicht 14 Tage arbeitslos waren, gleich zu Notstandsarbeiten zugelassen werden, während andere, die seit Oktober arbeitslos sind, gemahregelt werden. Diese Zustände müssen sofort beseitigt werden. Es heißt immer, es ist kein Geld vorhanden, dann wundere ich mich aber, daß eine Stadt von 6000 Einwohnern zwei Bürgermeister unterhalten kann, wozu der erste Herr Bürgermeister mit vollem Gehalt pensioniert wird. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein neuer Stadtbau beschlossen, mit der Begründung, daß Arbeitslose eingestellt werden können. Aber wie sieht es in Wirklichkeit aus? Die ganzen Arbeiter auf den Dauten sind alle vom Lande, welche alle Besitz haben, einer mehr, der andere weniger. Aber von uns aus der Stadt arbeiten gerade 5 Mann. Und was wird mit uns übrigen? Wir müssen weiter hungern! Wo bleiben die Arbeiter am Sportplatz? Alles nur leere Versprechungen. Aber die Gewerkschaften sind nicht mehr willens, sich weiter an der Nase herumzuführen zu lassen. Die Geduld ist bald zu Ende, dann müssen die Herrschaften die Verantwortung tragen, an welcher sie die Schuld ganz allein haben. Denn Not bricht Eisen. Und der Notstandsarbeiter rufen wir Gewerkschaften zu: unterlast das Denunzieren und das Schwarzen, auch ihr feige! Bei Gelegenheit wieder auf die Straße. Ebenso möchten wir dem Herrn Marx zurufen, gehen Sie in Sachen der Gewerkschaften korrekter vor, sonst kann es sehr leicht möglich sein, daß auch hier die Gewerkschaften eine andere Sprache anfangen. Denn es ist festzustellen, daß Sie sehr eigenmächtig handeln. Darum Gewerkschaften und Notstandsarbeiter, schließt euch zusammen und nehmt den Kampf geschlossen auf, damit wir endlich gesunde Verhältnisse erlangen. Wir sind die Schaffenden und haben ebenbürtig das Recht auf ein menschliches Leben, wie die Trohnen und Parasten, die in den Bädern sitzen und ihr Dasein in den Hängematten verleben. Darum sage ich euch nochmals: „Auf zum geschlossenen Kampf gegen unsere Unterdrücker und Ausbeuter!“ Ein Gewerkschafter.

Dittersbach. Zusammengebrochene bürgerliche Hehe. Die wüsten Angriffe und Anschuldigungen, die man bürgerlich hier in Dittersbach gegen den heiligen Amt- und Gemeindevorsteher Dinter erhob, haben durch den Freispruch, der das große Schöffengericht am Sonntag in Waldenburg fällte, vorläufig ihre Wirkung gefunden. Damit ist eine Anlage zu einem ergreifenden, die von bestimmten Personen wie die Verhandlung hat bewiesen hat, in einem bestmöglichen Interesse worden. Das ist ein sehr wichtiger Punkt, daß die Denunziation gegen Dinter, die weit über

die Grenzen Dittersbachs hinaus die Gemüter in Spannung gehalten hat, einen politischen Hintergrund hat. — Unter der Anlage der verurteilten Notacht in zwei Fällen, im Zusammenhang mit unzulässigen Handlungen, hatte sich am obengenannten Tage der Amtsvorsteher Dinter zu verantworten. Dem Antrage des Staatsanwalts, wegen Verletzung der Sittlichkeit die Dienststelle auszuscheiden, wurde stattgegeben. Jedoch wurde gestattet, daß Vertreter der Presse teilzunehmen dürfen. Die in diesem Prozeß als Hauptbelastungsgzeugen gegen den Angeklagten auftretende, ehemals in der hiesigen Verwaltung beschäftigte Martha Matwald, geb. Steinberg, konnte vielfach ihre Behauptungen die sie in der Voruntersuchung gemacht hatte, nicht aufrecht erhalten. An ihrer Glaubwürdigkeit wurde so stark gezweifelt, daß zunächst von einer Vermeidung Abstand genommen wurde. Sie konnte nicht ganz ablegen, daß sie in ihrem Vorgehen gegen die sogenannten Verfehlungen des Dinter, die ja schon fünf Jahre zurücklagen, von den beiden ehemals bei der hiesigen Verwaltung beschäftigten, und jetzt abgebauten Beamten Welz und Schiller veranlaßt worden sei. — Da die Zeugen, (es waren nicht weniger als 16), auch nicht Belastendes gegen Dinter vorbrachten, begann der Staatsanwalt sein Vändere. Wenn er auch betonte, daß die Handlung des Angeklagten zumal bei seiner Stellung moralisch sehr erhebendes Gewicht auslösen könne, war seine Rede nicht eine Anklage, sondern im direkten Sinne eine Vertheidigung. Der Staatsanwalt beantragte selbst Freisprechung. In natürlicher Weise schloß sich der Verteidiger Dr. Ebnh dem Antrage an. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende des Schöffengerichtsrats sein Urteil. Es lautete auf Freispruch und Übernahme der Kosten auf die Staatskasse.

Obgleich Dinter ein politischer Gegner von uns ist, begrüßen wir diesen Freispruch als eine Niederlage der reaktionären Verleumder. Wir wissen ganz genau, daß, verbunden mit dieser Hehe, abgesehen von der Person Dinters, die gesamte Dittersbacher Arbeiterchaft getroffen werden sollte, die anders denkt und gefonnen ist, als die Bürgerlichen.

Groß-Schansh. Erprobliches vom Rummelbeeren ein genannt S. D. Hier macht der Wahlverein jedes Jahr, so auch am 6. Juli, ein Volksfest mit Tanz, Kinderbelustigung und Glöwas. Eine schöne Sache, denn daß man in den Sozialismus bis so hineinziehen kann, begreifen die Arbeiter sicher, und Glöwas, na, die stellt die SPD. in der Republik schon zur Genüge. Aber sie machen auch in Kindererziehung. Kommt da ein kleiner Junge (9 Jahre alt), den das „Unglück“ hat, einen Bruder zu haben, der schon einmal gegen ein paar von den 5000 bürgerlichen und rabdrüchigen Gesetzesparagrafen verließ. Er wollte auf eine Kleiderstraße. „Geh weg, du Verbrecher hier gehörst du nicht hin!“ Mit diesen Worten „erzog“ ein Parteibeamtchen den Jungen zur Menzzeit: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht so bin wie andere, oder gar wie dieser Knechtfrigel!“ Der Kleine muß lächeln, was der Große getan. Umgekehrt muß auch die Große lächeln, was die Kleine tut. Dies zeigt folgender Fall: Ein fünfzehnjähriges Mädchen leistete beim Streik in der Kohfabrik der Firma H. Schaffer Streikarbeit. Gewiß, ein Verbrechen an der Arbeiterklasse. Ob aber dieses Kind sich des Verbrechens bewußt ist, ist eine andere Frage. Die Mutter von ihr ist seit sechs Jahren bedienungslos im SPD. Vokal. Obgleich das Mädchen aus eigener Initiative die Streikarbeit leistete, wird doch dieser armen Frau das bisherige Brot weggenommen. Sie wird ganz einfach fortgejagt. Dem Vastwit redete man vor, von „oben herab“ (Partei sekretariat Breslau-Land-Neumarkt, der SPD) kommt diese Verfügung.

Traurig, wenn der Vastwit sich diese Diktatur von ein paar Männern (Sämtlich Politische Dummköpfe) gefallen läßt, zumal es aus derbällchem Hah sein muß, denn eine andere Frau, auch Mutter einer unmündigen Streikarbeiterin, konnte ganz ungeniert unsere klugen Leute am fraglichen Tage bedienen. Wir verurteilen ganz gewiß den Streikbruch des Mädchens, aber ist es nicht besser, die Mutter in Liebe und Güte aufzuklären, als auf diese Art abzuschütteln? Und das sind unsere Gemeindevorsteher.

Die Kommunisten werden uns weiter maßregeln lassen, bis wir auf bessere Art die Proleten zum Klassenbewußtsein erzogen haben. Ein Arbeiter.

Landeshut. Stadtverordnetenversammlung. Die von 26 Stadtverordneten besuchte Sitzung nahm trotz der unbehaglichen Tagesordnung zeitweise einen sehr interessanten Verlauf. Um den in Landeshut unbehaglichen Saalverhältnissen bei größeren Tagungen und Versammlungen für die Zukunft durch Schaffung eines modernen Saalbaues getreut zu werden, hatte der Magistrat eine Vorlage zur Schaffung eines Fonds zwecks Errichtung eines Volkshauses zur Beschlussfassung vorgelegt. Stadtverordneter Magler stößt sich in seiner bürgerlichen Aufstellung an den Namen Volkshaus und schlägt Vereinshaus oder Kasino vor. Der Verlust der bürgerlichen Fraktion, bei der Wahl eines Schulausschusses für die Mädchenmittelschule die Arbeiterchaft auszuschließen, mißlang, indem neben zwei Bürgerlichen die Genossen S. Kühn und Lehrer Schölsch durch Verhältnismäßig gewählt wurden. Längere Debatten entpanden sich bei der Beratung des Stats für 1924. Entsprechend dem im Etat vorgesehene Zuschuß für Velleidung der Volkshausbeamten beantragte Kühn, denselben Betrag zur Anschaffung von Regenmänteln für die in Wind und Wetter bei äußerlich schlechter Bezahlung arbeitenden Stadtarbeiter, sowie der Installationsarbeiter zu beuzügeln.

Wörsberg. Ein seiner Kampftag. Am Sonntag den 6. Juli fand hier ein Volksfest statt, veranstaltet vom Festausschuß der freien Gewerkschaften. Auch unsere Genossen, als Mitglieder der freien Gewerkschaften, begaben sich nach dem Festplatz. Dasselbe waren wir sehr entzückt, da aus dem Gewerkschaftsfest etwas ganz anderes wurde. Schon von weitem sah man über dem Musikpodium die Fahne der heiligen SPD-Ortsgruppe lustig im Winde wehen, und die SPD zeigte ihr Können in Volkstänzen. Um das Fest zu verschönern, war auch eine Abteilung des Reichsbanners „Schwarz-rot-gold“ von der Ortsgruppe Brief erschienen. Es stellte sich bald heraus, wie aus der Rede eines dieser Stahlhelmschmiedens herorgang, daß bei dieser Gelegenheit beachtlich wurde, hier ebenfalls eine Ortsgruppe dieses schwarz-rot-goldenen Stahlhelms zu gründen. Aus dieser Rede ist besonders hervorzuheben, daß Kommunisten und Hakenkreuzler keine Aufnahme finden, da beide durch ihre Umsturzbestrebungen die Republik gefährden.

In dieser Stelle sei von uns betont, daß wir durchaus kein Verlangen danach haben, in den Reihen dieses Stahlhelmbundes zu stehen, sondern daß wir wollen, daß in den Reihen des revolutionären Proletariats unser Platz ist.

Seubitz, Kreis Trebnitz. Der Schwindel steht nicht mehr. Hier hielten am Sonntag, den 6. Juli, die Fußhaken eine Truppenparade ab unter dem Namen „Reitungswehr“. 22 Reiter unter Führung des jungen Grafen Dalkstrom mit seiner Frau, Radfahrer und Fußtruppen. Alles unter dem Deckmantel Sport wie Verdererinnen, Staffettenfahrer für Radfahrer, Handballspiel. Eine Kapelle sorgte für patriotische Weisen. Von den auswärtigen Gästen waren in Uniform Oberst von Besthofen, v. Roedern und der SPD-Ratrat auf Trebnitz, von Roedern ermahnte anschließend an das Deutschlandlied keine Männer zur Vaterlands- und Kameradschaftsfeier. Der Wettergott hatte so die rechte Stimmung gebracht, und die Zuschauer hatten sich mehr verhalten, ein Beweis, daß wieder einmal die SPD nicht so recht mehr, denn schon



Bangenbleien. S. W. mit Waffen. Professor Döhlen  
 femäßen sich, einen anderen Geist in die junge Stadt zu bringen.  
 Das Feldmann, Lang und Leuchterberger in ihrer Eigen-  
 schaft als Reichsstaatsgeordneter und Redakteur, der zweite  
 als Landtagsabgeordneter und Vorsitzender und der dritte  
 als Reichsstaatsgeordneter und Redakteur. In der Lage sind, sollen  
 Wirftich, Weikert und Winger erleiden.  
 In einer hinnerlich beluhen Verles-Sitzung-Vollversammlung  
 sprach Weikert über das Sachverständigen-Gutachten.  
 So gut, daß er sich dauernd widersprach und jeder Satz, jedes  
 Kind hätte ihn mit seinen eigenen Worten geschlagen. Ich  
 nehme an, daß er diese Frage nicht vollständig beherrscht  
 und seine Reden hier werden nicht besonders geschätzt haben.  
 Denn unsere kritischen Kräfte sind weit übermäßig als er.  
 Weiter sprach in den letzten Tagen in einer Gründungs-  
 versammlung des republikanischen Stahlhelms der Kollege  
 Winger. Er meinte, um im Auslande Vertrauen zu gewinnen  
 müssen die inneren Verhältnisse geordnet werden, dann wäre not-  
 wendig eine Volksgemeinschaft unter dem Banner Schwart-  
 rot-gold, die dort einreisen soll, wo die Republik gefährdet  
 ist oder wird. Vor allem soll den realistischen gebelmen  
 Mordbänden das Handwerk gelegt werden. Vielleicht mit der  
 Fliegenschuppe? Was wird außerdem Herr Seering, und weiter  
 die sozialdemokratischen Volkspräsidenten dazu sagen. Es ist  
 ein neuer Weg, allmählich das Volk aus dem Sumpf zu bringen  
 Arbeiter, steht auch diesen Weg genau an.  
 Letzten Grades war das interessanteste am ganzen Abend,  
 daß man uns als Kommunist das Wort in der Diskussion nicht

gab mit dem Bemerkens, wir wären keine Republikaner, und was  
 wir in so einer öffentlichen Versammlung, wo nur  
 Demokraten und Zentrumseute eingeladen sind, eigentlich wol-  
 len.  
 Aber bei einem republikanischen Stahlhelm, wo schließlich  
 der Vektor die Spitze hat, wollen wir Kommunisten durchaus  
 nicht sein, denn dort sind Arbeiterinteressen zu begraben.  
 Hohend. Stahlhelm-Gestalten. Ein besonderes  
 Kapitel bildet auch in unserem Ort die Stahlhelmorganisation,  
 so daß wir es als notwendig erachten, gerade jetzt, nachdem die  
 Säulenorganisation die Arbeiterpartei wegen 4 Pfg. Lohnzulage  
 auf die Straße geworfen haben, einzeln zu sagen. Nachdem im  
 vorigen Jahre die Arbeiterpartei aubten die Arbeiterpartei mühe-  
 gemacht zu haben, und gleichzeitig das Verbot der Kommu-  
 nistischen Partei kam, glaubte man, mindestens, daß der Zeit-  
 punkt gekommen sei, um die schifflichen Organisationen ins  
 Leben zu rufen, welche heute mit Hochdruck arbeiten, um die  
 Säulenorganisation zu überwinden, die sogenannten Volkswachen  
 zu verrichten. Nach uns zugegangenen Berichten erhalten die  
 von der Auslieferung betroffenen (Stahlhelm-) Wohlfühl- und  
 Schornsteinfegermännchen dreimal warmes Essen, die nach  
 gewerkschaftlich organisierten Stahlhelmeute die Woche 8 Mk.  
 Morgens 12 Mk., Wehrwolf 5 Mk. und Schornsteinfeger 3 Mk.  
 Unterstützung. Wir glauben nicht, daß diese Organisation  
 ohne Gegenleistung dauernd die Unterstützung zahlen wird, und  
 diese wöllisch angebauchten Kreaturen, den im Abwehrkampf  
 befindlichen Arbeitern in den Rücken fallen werden. Doch sehen

wir uns viele Deutschen etwas näher an, wir wollen heute mit  
 drei Mann von diesen Mitten auf der deutschen Seite etwas  
 genauer weitergehen. So den Zuckerarbeiter St. von hier,  
 welcher sich im Kriege, was wir ja nicht übersehen, fast  
 dauernd in der Gruppe herumgedreht hat. Nun zum Schloffer  
 Dr. welcher hier in den bürgerlichen Vereinen (siehe Gefang-  
 nerein - Einigkeit) eine große Rolle gespielt hat und als der  
 Stahlhelm gegründet wurde, natürlich auch nicht fehlen durfte,  
 selbstbar nunmehr das Wort gesucht hat, nachdem er es ver-  
 standen hat, die Geschicklichkeit um 600 Mark zu stellen. Der  
 dritte Mann dieser Gesellschaft ist der Arbeiter F. W., welcher  
 ebenfalls in den verschiedenen Vereinen seine Tätigkeit ent-  
 faltet und gleichfalls auf Stahlhelms. Infolange solange läuft,  
 bis er nicht mehr zurechnungs-fähig ist, um sich dann in die  
 Höfen zu sch. Er sagte folgendes zum Direktor Fernis:  
 Ja, Herr Direktor, wir können, wenn wir wollen, noch viel  
 mehr arbeiten, worauf ihm der ungehörige König der Marien-  
 Kulte, Herr Direktor Fernis, erwiderte: Da haben Sie ja selbst,  
 Wolf, wir wollen Euch schon verdienen lassen, nur muß mehr  
 produziert werden, damit die Betriebe leistungsfähig werden,  
 und nur die Gewerkschaften die Schuld an der Auslieferung  
 tragen. Der Arbeiterpartei aber rufen wir zu: gebt diesen  
 Salunken bei passender Gelegenheit die Antwort! W.D.

**Berichtungs-Kalender.**

Kristall. Arbeitsgemeinschaft. Dienstag, den 15. Juli,  
 abends 7.30 Uhr, Mikroskopische Heimabendschule.  
 Tagesordnung: Kommunismus und Religion. Ein-  
 zahlende willkommen.  
 - Abt. Zellen-Vollerei. Marxensprüche und Ab-  
 rechnung für Betriebskosten findet nicht mehr in den  
 Jellen-Vollereien, sondern nur noch im Arbeiter-  
 Arbeiter Straße, Mittwoch und Sonnabend  
 in der Zeit von 5-7 Uhr abends, statt. Alle Jellen-  
 Vollerer haben zählbare Beträge schenken ab-  
 zurechnen.  
 - Abt. Für alle Hauptkriterien der Diktatur - sowie  
 Vertriebsstellen findet die Marxensprüche und Ab-  
 rechnung der Kosten für den Arbeiter-  
 Arbeiter Straße, am Sonntag abends in der Zeit von  
 6-7 Uhr abends, statt. Es wird versucht, mit  
 den Abrechnungen pünktlich zu sein.  
 K. J. Kreis Waldenburg. Donnerstag, den 17. Juli,  
 abends 9.30 Uhr. Mitglieder-Vollversammlung für  
 alle Genossen, die Mitgliedschaft haben. Tages-  
 Ordnung: 1. Bericht über den Verlauf der Arbeit  
 seit dem letzten Mitgliederversammlung. 2. Die Ver-  
 sammlung ist im "Brüderhaus", Neu-Waldenburg,  
 Hermannstraße, abends 7 Uhr Mitglieder-Vollversam-  
 lung der K. J. für alle, die keine Mitgliedschaft haben.  
 Genossen aller Art willkommen.  
 Landesrat. Kommunistische Kindergruppe. Sonntag, den  
 14. Juli, Kinderfreizeitsammlung nach dem Schach.  
 Der Punkt 7.15 Uhr am Schachplatz. Alles  
 kommen.

**Öffentliche Bekanntmachungen von Nieder-Hermsdorf.**

Nächste Sitzung der Gemeindevertretung  
 am Dienstag, den 15. Juli d. J., nach-  
 mittags 6 Uhr, im Gemeindeverordneten-  
 Sitzungssaal (Waldenhauschule).  
 Die 12 Punkte umfassende Tagesordnung  
 hängt im Amtshaus aus.  
 Nieder-Hermsdorf, den 10. Juli 1924.  
 bei Waldenburg i. Schl.  
 Der Gemeindevorstand.  
**Bekanntmachung.**  
 Die hiesige Gemeindevertretung hat in  
 ihrer Sitzung am 24. Juni 1924 beschlossen,  
 für das Rechnungsjahr 1924 endgültig zu  
 erheben:  
 a) 150% Zuschlag zur staatlichen Grund-  
 veräußerungssteuer  
 b) als Gewerbesteuer  
 500% Zuschlag zu den Steuergrund-  
 beträgen nach dem Ertrage und  
 1000% Zuschlag zu den Steuergrund-  
 beträgen nach der Lohnsumme sowie  
 20% erhöhte Zuschläge gemäß § 43  
 der Verordnung vom 28. No-  
 vember 1923.  
 Der vorstehende Beschluß ist von der Auf-  
 sichtsbehörde am 1. Juli 1924 genehmigt  
 worden.  
 Nieder-Hermsdorf, den 11. Juli 1924.  
 bei Waldenburg i. Schl.  
 Der Gemeindevorstand.

**Schauspielhaus**  
 Operettenbühne  
 Tel. Ring 2545.  
 Sonntag  
 und täglich 8 Uhr:  
 Gefangenschaft  
 des Wiener Konrad:  
 Theater 848  
 „Wien gib acht!“  
 Große Ausstattung  
 Revue in 11 Bildern

**Die Buchhandlung**  
 der Produktiv-  
 genossenschaft  
 e. G. m. b. H.  
 empfiehlt der Kom. Jugend  
**Die junge Garde**  
 Wir bitten um baldige  
 präzise Bestellungen.

**Genossen**  
 zum Vertrieb unserer Zeitung  
 im Straßenhandel gesucht.  
 Expedition  
 der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“  
 Třebnitzer Straße 50.

**B. R. E. S. L. A. U.**

**M. FISCHHOF**  
 Ring Nummer 43  
**Samt · Seide**  
**Wolle**

**Enorm billig**  
 kauft man  
 zur billigen  
**Schuh-Diele**  
 Breitestraße Nr. 3  
 Ecke Weiße Ohle  
**Betty Cohen**

**Kaufhaus am Dom**  
 Beachten Sie vor jedem Einkauf  
 unsere große Auswahl  
 und ermäßigten Preise!  
 Adalbert-  
 Straße  
 20

**KAISER-  
 KRONE**  
 Täglich  
 Auftreten  
 erltkl. Künftler  
**Nur**  
 in der  
 Schallstecken Arbeiter-Zeitung

**Wo kauft man  
 preiswert  
 ?**  
**Lebensmittelhaus**  
**Martha Hillmann**  
 Rosenstraße 16  
 Ecke Matthiasstraße

**Fritz Steinicke**  
 Strigauer Platz 13  
**Fahrräder**  
**Motorräder**  
 und Zubehör  
 in allen Preislagen

**Arbeiter!**  
 Beachtet mein  
**Friseur-  
 Geschäft**  
 Zeitung liegt aus  
**M. Brünn**  
 an den Kneipen 3.

**Herm. Ratai**  
 Schuhgeschäft  
 Mathiasstr. 26  
 Preiswert. Arbeits-  
 schuhe (Handarbt.)  
 sämtl. Reparatur,  
 preisw. u. sauber.  
 Große Auswahl in  
 Pantoffeln, Haus- u.  
 Glanzsch. Gummis-  
 absätze u. Gummis-  
 sohlen.

**R. Armer**  
 Breslau 1, Kupferschmiedestraße 7  
 Haus- u. Kneipenmagazin, Glas-, Porzellan  
 Emaillewaren, Beleuchtungsartikel,  
 Großes Lager von Gebrauchs-  
 geschäften und Gläsern  
 für Gastwirte

**HAMBURGER**  
 eisenfeste Arbeits- und Berufsbekleidung  
 für Werft-, Hafen- und Bauarbeiter  
 Spezialität:  
**Blaue Marine-Tuchhosen**  
**Roßplatz**  
**Nr. 28**

**Kaufhaus**  
 BRESLAU, Arbeiterstr. 13  
 Haus- und Kneipenmagazin  
 Emaille- und Porzellan  
 2166  
 Zimmer  
 Ring  
 Telefon

**Artikus - Garten**  
 Neue Gasse 25, an der Promenade  
**Familien-Lokal**  
 Saal zu Hochzeiten und Vereinen.  
 Festlichkeiten Vereinszimmer  
**Georg Heugenthal**  
 Inhaber

**Sehr**  
 preiswerte  
 Schuhwaren  
 aller Art für  
 Herren, Damen  
 und Kinder  
 in grosser  
 Auswahl  
**Schuhhaus**  
**Wachtplatz**  
 Friedr. Wilhelmstr. 12

**Kroker**  
 Weidendam  
 jeden Donnerstag  
 und Sonntag  
 vornehmer  
**Tanz**

**Noster & Moesner**  
 Reserviert  
 Telephone Amt Ohle 8694  
**Eisenwaren**  
**Haus- u. Küchengeräte**  
 Hauptgeschäft: Tautzienstraße 116  
 Zweiggeschäft: Tautzienstraße 52

**Taichenlampen-Vertrieb**  
 G. m. b. H.  
 Telefon Ring 3704 Schmeldebrücke 43  
 Spezialität in:  
**Taichenlampenbatteries, Feuerzeugen**  
**Starkstrommaterialien**  
 sowie anderen Gebrauchsgegenständen  
 Reserviert

**ERNST NEBEL**  
 Breslau I Taschenstr. 1a Tel. R. 9480  
 Ecke Obdauer Straße — Haltestelle der Linie 6  
**Glas, Porzellan, Steingut, Emaille**  
**Eisengeschirre, Tongeschirre**  
**Große Auswahl in Haus-  
 haltungsgegenständen**

**Warenhaus**  
**Messow & Waldschmidt**  
 Schmiedebrücke 51  
**Für sämtliche Bedarfs-Artikel**  
**vorteilhafteste Bezugs-Quelle.**  
 Anfertigung eleganter Herren- u. Damenmoden  
 bei soliden Preisen  
**Oskar Scharfenberg**  
 Neudorfstraße 84a

**Kaufhaus ADLER**  
 Fürstenstraße 2  
**Manufaktur-, Kurz-, Weiß-  
 und Wollwaren**  
**Spezialität: Schürzen, Blusen**  
 Anerkannt billigste Preise